

Sport

am Wochenende

27. August
2023



Ausgerutscht

Der 1. FC Heidenheim erlebt ein bitteres erstes Heimspiel seiner Bundesliga-Geschichte. Ein 2:0 reicht nicht zum Sieg. Nicht nur Verteidiger Omar Haktab Tarore liegt am Boden.

Außergewöhnlich

2021, 2022, 2023: Die Pole geht an Max Verstappen. Der Niederländer bringt die Fans und sich für den Angriff auf den Sieg-Rekord von Sebastian Vettel in Stimmung.

Ausgebremst

Zehnkämpfer Leo Neugebauer verpasst die erhoffte erste Medaille für das deutsche Team bei der Leichtathletik-WM. Der 23-Jährige wird Fünfter. Es fehlen 111 Punkte zu Bronze.



Kann die Niederlage nicht fassen: Heidenheims Coach Frank Schmidt. Foto: imago/Simon



Freude bei Hoffenheims Coach Pellegrino Matarazzo und Kevin Vogt. Foto: imago/Schuelle



Die Entscheidung: Der Hoffenheimer Andrej Kramaric behält die Nerven und versenkt den Elfmeter kurz vor Schluss – Heidenheims Keeper Kevin Müller ist geschlagen. Foto: dpa/Stefan Puchner

Von Jürgen Frey

Kapitän Patrick Mainka lag enttäuscht auf dem pitschnassen Rasen, die meisten seiner Mitspieler blickten fassungslos ins Leere, und im Stadion herrschte eine fast gespenstische Stille: Der 1. FC Heidenheim hatte in seinem ersten Fußball-Bundesliga-Heimspiel der Vereinsgeschichte gegen die TSG 1899 Hoffenheim bis zur 77. Minute mit 2:0 geführt – und dann doch noch mit 2:3 (1:0) verloren. Nicht nur Trainer Frank Schmidt fühlte sich hinterher „wie im falschen Film“.

Und wenn man am Ende nur auf das nackte Ergebnis blickt, dann war es der reinste Horrorstreifen aus Sicht des Aufsteigers. „Was soll ich sagen – heute passt nur das Ergebnis nicht. Aber das Ergebnis darf man niemals ausblenden. Es ist das wichtigste. Ich wäre heute nicht mal mit einem Unentschieden zufrieden gewesen – wir hätten das Spiel gewinnen müssen“, klagte Schmidt, der seiner Mannschaft ein „unfassbar gutes Spiel“ attestierte.

Allerdings trifft dies nicht auf die Schlussviertelstunde zu. Der Hoffenheimer Anschlusstreffer durch den eingewechselten Maximilian Beier (77.) brachte den FCH vollkommen aus dem Konzept. Danach sei es „ein anderes Spiel“ gewesen und seine Mannschaft „nicht mehr so kompakt“ gewesen, haderte auch Schmidt. Seine Spieler hätten „zu wild geklärt“ es fehlten „Übersicht, Ruhe und Kontrolle“.

Pavel Kaderabek (81.) sorgte für den Hoffenheimer Ausgleich. Doch anstatt wenigstens einen Punkt mitzunehmen, stand der Neuling, wie schon bei der 0:2-Auftaktniederlage beim VfL Wolfsburg, nach dem Schlusspfiff erneut mit leeren Händen da: Der kroatische Routinier Andrej Kramaric bewahrte die Nerven, als sein Elfmeter wiederholt werden musste, und erzielte in

Frank Schmidt kommt sich vor wie im falschen Film

Im ersten Bundesliga-Heimspiel der Vereinsgeschichte verspielt der 1. FC Heidenheim gegen die TSG Hoffenheim eine 2:0-Führung – und der FCH-Coach versteht nach dem 2:3 die Welt nicht mehr.

der 90. Minute den Siegtreffer für die Elf von Trainer Pellegrino Matarazzo.

Dem Ex-VfB-Coach muss man zugestehen, mit seinen Jokern ein

glückliches Händchen bewiesen zu haben. Was er selbst im Übrigen ganz genauso sah: „Unser Einwechselspieler brachten Energie und mehr Zug ins Spiel. Sie haben defini-

tiv diese Partie gedreht.“ Es wäre ihnen allerdings schwer gefallen, wenn die Heidenheimer zuvor ihre Chancen besser genutzt hätten. Der starke Jan-Niklas Beste verschoss

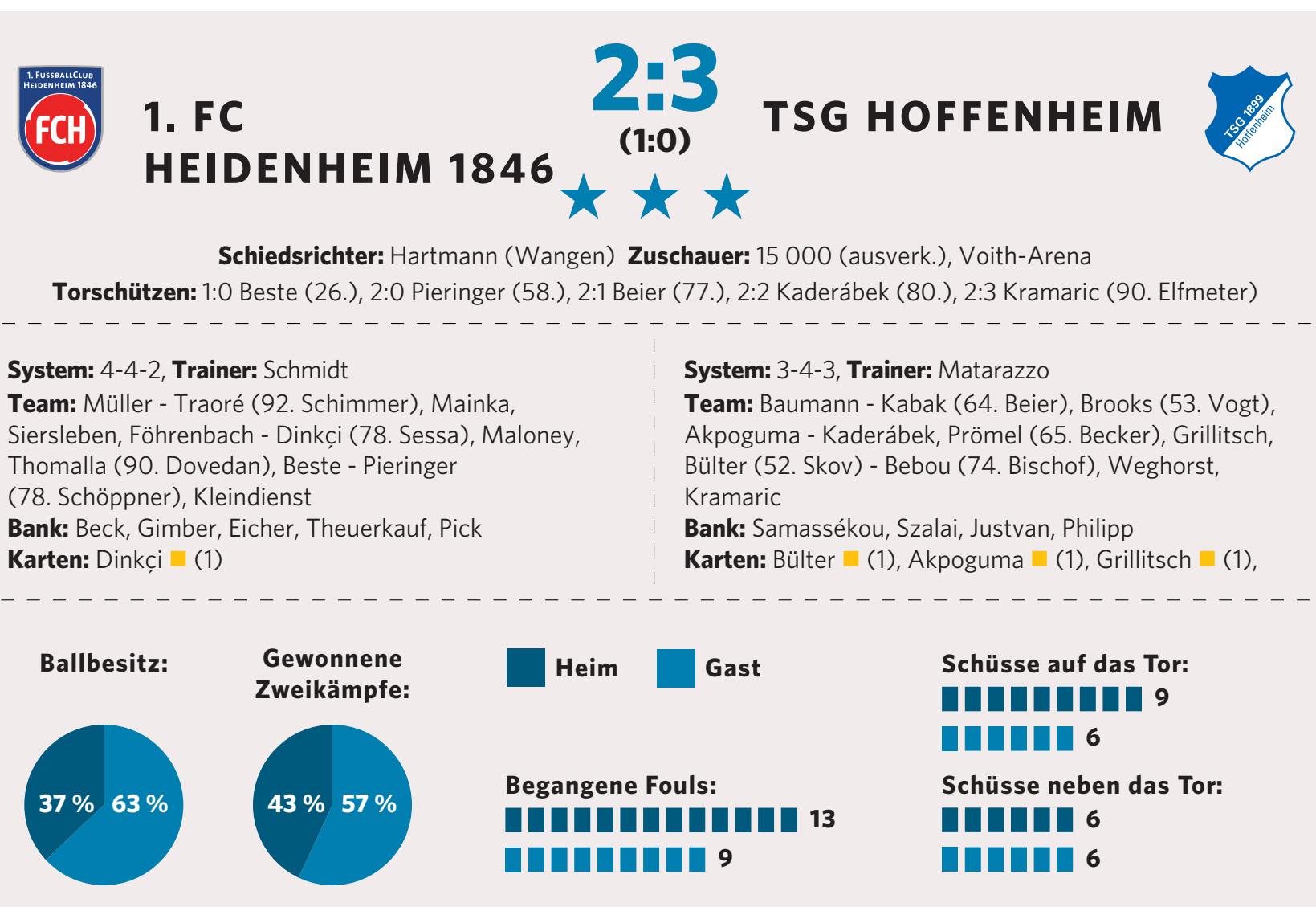
bereits in der 16. Minute einen Handelfmeter – TSG-Keeper Oliver Baumann hatte glänzend reagiert. Der FCH ließ sich davon nicht beirren. Angefeuert von von 15 000 en-

thusiastischen Fans in der ausverkauften Voith-Arena drückte das Team jetzt sogar noch mehr aufs Tempo, steigerte seinen Elan – und belohnte sich: Beste droch einen Freistoß direkt von der rechten Strafraumlinie in den oberen rechten Winkel. Mit diesem Treffer Marke Tor des Monats trug sich der Vorjahres-Neuzugang von Werder Bremen als erster Heidenheimer Bundesliga-Torschütze in die Geschichtsbücher des Clubs ein (26.).

Auch am 2:0 war der 24-Jährige beteiligt: Seine Ecke verwandelte der ehemalige Reutlinger Jugendspieler Marvin Pieringer per Kopf zum 2:0 (58.). Der FCH war das bessere und druckvollere Team, verpasste es aber die Führung auszubauen. „In dieser Phase haben wir die letzte Konsequenz vermissen lassen. Wir hätten das 3:0 oder 4:0 machen können. Wenn du dann am Ende mit nichts nach Hause gehst, dann ist das schon sehr, sehr bitter“, sagte Torwart Kevin Müller, der den Finger in die Wunde legte: „Wir haben uns zu sehr hinten reindrängen lassen, standen zu tief und haben es nicht mehr geschafft, für Entlastung zu sorgen.“

In der zweiten Liga hat der FCH die Gegner für ihre Nachlässigkeiten und Fehler bestraft. Eine Etage höher zahlt nun das Team von der Ostalb Lehrgeld. „Natürlich überwiegt der Ärger über drei verschenkte Punkte, aber wir mit der Art und Weise unseres Auftritts gezeigt, was unsere DNA ist“, sagte Schmidt und blickte nach vorne: „So eine unglückliche Niederlage darf uns nicht umwerfen, wir dürfen nicht lange an uns zweifeln.“

Zumal es schon am kommenden Freitag (20.30 Uhr/Sigmal-Iduna-Park) bei Vizemeister Borussia Dortmund weitergeht. „Da müssen wir von der ersten Sekunde an alles abrufen“, forderte Schmidt. Und – ganz besonders wichtig in der Bundesliga: Nicht in der 77. Minute anfangen, die Kontrolle zu verlieren.



Rückkehrer Philipp lässt den SC Freiburg jubeln

Ein später Treffer des erst am Montag verpflichteten Offensivspielers sorgt für großen Jubel beim Club aus dem Breisgau. Gegner Bremen kassiert beim 0:1 die dritte Pflichtspiel-Niederlage nacheinander.

Maximilian Philipp hat seine Rückkehr zum SC Freiburg gekrönt und den Fehlstart des SV Werder Bremen in die neue Fußball-Saison perfekt gemacht. Der erst am Montag verpflichtete Offensivspieler traf am Samstag in der sechsten Minute der Nachspielzeit zum entscheidenden 1:0 (0:0). Zuvor war der Sport-Club vor 34 700 Zuschauern lange Zeit angerannt, aber immer wieder an Jiri Pavlenka im Werder-Tor gescheitert.

In 23 Jahren in der Fußball-Bundesliga schafften die Breisgauer es nach 2019/20 erst zum zweiten Mal mit zwei Siegen nacheinander zu starten. Auf der Gegenseite kassierten die Bremer nach dem Aus im DFB-Pokal beim Drittligisten Viktoria Köln (2:3) und dem 0:4 gegen den FC Bayern München die dritte Pflichtspiel-Niederlage im dritten Anlauf.

Freiburgs Trainer Streich, der erneut auf Neuzugänge in der Startelf verzichtete, versuchte es in der Offensive auch ohne Michael Gregoritsch. Der Österreicher hatte am ersten Spieltag beim 2:1 bei der TSG Hoffenheim teils beste Möglichkeiten ausgelassen und häufiger auf das Tor geschossen als alle Bremer im Duell mit den Bayern zusammen. Kapitän Christian Günter, der sich innerhalb kurzer Zeit zum zweiten Mal einer Operation am Unterarm unterziehen musste, wurde von Kiliann Sildilla vertreten.

Mit den Händen in den Hosentaschen verfolgte Streich eine umkämpfte Anfangsphase, in der sich seine Mannschaft die Kontrolle erarbeitete. Ein Kopfball von Lucas Höler flog aber über das Bremer Gehäuse und bei den beiden Schüssen von Roland Sallai war Pavlenka zur Stelle. Noch besser reagierte der Tscheche gegen Vincenzo Grifo, der nach Roland Sallais zweitem Versuch einen Abpraller aus kurzer Distanz nicht im Tor unterbrachte. „Gegen Freiburg brauchst du immer Intensität in deinem Spiel. Sie schla-

gen viele Flanken“, hatte Bremens Coach Ole Werner im Vorfeld der Partie analysiert. Doch seine Mannschaft agierte wachsam und schaffte es auch immer wieder, für Entlastung zu sorgen. Am auffälligsten war aber nicht etwa Nationalstürmer Niclas Füllkrug, der immer noch mit einem Wechsel in Verbindung gebracht wird, sondern Mitchell Weiser.

Füllkrug arbeitete viel und machte immer wieder Bälle fest. Und Profifußball-Leiter Clemens Fritz glaubt, dass der Angreifer das auch nach dem Ende der Wechselfrist noch für Bremen machen wird. „Es ist nicht so, dass Niklas unbedingt wegwill“, sagte er.

„Wenn was kommt, das wirtschaftlich für uns interessant ist und sportlich für ihn interessant ist, müssen wir uns unterhalten. Ich kann mir auch gut vorstellen, dass er übernächste Woche noch in Bremen ist.“

Aus der Kabine kamen die Gäste mit neuer Energie. Mehr als die Distanzschüsse von Jens Stage und Romano Schmid, die über das SC-Gehäuse flogen, sprang aber nicht heraus. Den Freiburgern fehlte über weite Strecken das Tempo, obwohl Streich mit der Nominierung von Ritsu Doan anstelle von Gregoritsch und der lautstark bejubelten Heirinnahme von Philipp genau dafür sorgen wollte – lange Zeit ohne Erfolg. Denn auch nach etwas mehr als einer Stunde stand Pavlenka der Führung bei den Versuchen von Sallai und Höler im Weg. Erst Philipp sorgte für die umjubelte Erlösung.

„Es ist für Milli schön, dass er so einen Einstand hatte“, freute sich Streich, der noch betonte, dass „Milli nun ja wieder zuhause ist.“ „Der Sieg, so der Trainer, „war nicht unverdient. Bremen hat es richtig gut gemacht. Sie hatten klare Abläufe – ein schwieriges Spiel für uns. Sein Bremer Trainerkollege war natürlich enttäuscht. „Uns hat am Ende die eine Aktion gefehlt, um etwas mitzunehmen“, sagte Ole Werner. *dpa/sid*

„Es ist für Milli schön, dass er so einen Einstand hatte. Jetzt ist er ja wieder zu Hause.“

Christian Streich, Freiburgs Trainer über den Torschützen Maximilian Philipp



Jubeltraube: Der Freiburger Siegtorschütze Maximilian Philipp (links) lässt sich von seinen Teamkollegen feiern. Foto: AFP/Thomas Kienzle

Wölfe machen Kölns Fehlstart perfekt

Torjäger Wind trifft wieder doppelt

KÖLN. Niko Kovac jubelte lauthals, seine Spieler stürmten schnurstracks auf ihren neuen Torjäger zu: Auch beim 1. FC Köln avancierte Jonas Wind mit einem Doppelpack zum Matchwinner. Während der VfL Wolfsburg mit 2:1 (0:0) in der Domstadt auch das zweite Saisonspiel in der Bundesliga gewinnen, ist der Fehlstart der Rheinländer nach der zweiten vermeidbaren Niederlage perfekt. FC-Kapitän Florian Kainz sprach von einer „großen Enttäuschung“ und ergänzte: „Wir müssen weitermachen. Die Leistungen in den ersten zwei Spielen waren gut. Darauf müssen wir aufbauen.“ Womöglich zunächst ohne Mittelstürmer Davie Selke, der angeschlagen ausgewechselt wurde.

Wolfsburgs neuer Torjäger Wind (62./72.) drehte die Partie zugunsten der Gäste, nachdem ausgerechnet die VfL-Leihgabe Luca Waldschmidt (55.) den FC in Führung gebracht hatte. Für Wind waren es nach seinem Doppelpack beim 2:0-Auftaktssieg gegen den 1. FC Heidenheim bereits die Saisontriffler drei und vier. „Wir haben eine starke Mentalität gezeigt“, lobte der Däne.

In einer intensiven Anfangsphase erspielten sich die Gäste zuerst die besseren Chancen. Ein wuchtiger Kopfball von Neuzugang Joakim Maehle hielt der Kölner Torhüter Marvin Schwäbe sicher (9.). Nur eine Minute später rannte dann Patrick Wimmer nach einem Traumpass von Vaclav Cerny allein auf das FC-Tor zu, sein klägliches Abschluss brachte aber keine Gefahr. Chancen gab es nun fast im Minutentakt: Zuerst köpft Kölns Rasmus Carstensen (13.) knapp am Tor vorbei, dann scheiterte Wind gleich doppelt aus kürzester Distanz am glänzend aufgelegten Schwäbe (15.). Kurz darauf setzte sich dann die Seuchensaison von Selke fort: Nach einem Sprint griff sich der Stürmer an den rechten Oberschenkel, Sargis Adamjan ersetzte ihn (27.). Im Anschluss flachte das Tempo der Partie deutlich ab.

Auch der zweite Durchgang startete verhalten – bis Waldschmidt eher zufällig an den Ball kam und diesen mit einem Schlenzer im Tor unterbrachte (55.). Doch der Jubel bei den Kölner Fans hielt nur kurz: Nach einem starken Angriff traf Wind mit einem platzierten Schuss aus elf Metern zum 1:1.

Die Wolfsburger witterten in der Folge ihre Chance. Ein Distanzschuss von Lovro Majer krachte gegen die Latte (65.). Sieben Minuten später traf dann erneut Wind. *sid*

Perfekter Start für Bayer Leverkusen

0:3 – Gladbach chancenlos

MÖNCHENGLADBACH. Xabi Alonso umarmte seinen Vorgänger Gerardo Seoane kurz, die Spieler von Bayer Leverkusen klatschten sich nach dem 3:0 (2:0) bei Borussia Mönchengladbach freudig ab. Angeführt von Doppelpacker Victor Boniface und dem omnipräsenten Florian Wirtz unterstrich die Alonso-Elf eindrucksvoll, dass in dieser Saison mit ihr zu rechnen ist. „Heute hat jeder gezeigt, was wir für guten Fußball spielen können. Es hat sehr viel Spaß gemacht“, sagte Nationalspieler Wirtz. Vor Anpfiff war Hofmann von der Gladbacher Vereinsführung verabschiedet worden. Der Nationalspieler, der sieben Jahre für die Borussia gespielt hatte, ehe es ihn nach Leverkusen zog, erhielt eine Collage und wurde von den Fans bei jeder Ballberührung ausgepiffen. „Es war schon emotional vor dem Aufwärmen“, meinte Hofmann: „Ich habe den einen oder anderen Pfiff erwartet.“

Richtig zielstrebig wurde das Spiel der Gäste nach einer guten Viertelstunde – und ein weiterer Ex-Gladbacher war beim Frühtriffler entscheidend beteiligt: Granit Xhaka flankte den Ball auf Alejandro Grimaldo, der direkt per Kopf für Boniface auflegte. Leverkusen ließ Ball und Gegner laufen, einzig die letzte Entschlossenheit und der Zug zum Tor fehlten mitunter. So blieb Gladbach trotz deutlicher Unterlegenheit im Spiel – und hatte kurz vor der Pause die unverhoffte Chance auf den Ausgleich. Neuzugang Tomas Cvancara (41.) aber traf bei einem Konter den Ball nicht richtig, was sich wenig später rächte: Tah veredelte eine Ablage von Hofmann zu seinem bereits zweiten Saison-tor. Im zweiten Durchgang hatte Leverkusen weiterhin alles im Griff, auch wenn Gladbach durch Verteidiger Marvin Friedrich (50.) einen ersten gefährlichen Abschluss hatte. Doch wenn Bayer das Tempo anzog, lief Gladbach nur hinterher – wie beim dritten Treffer. Wirtz tänzelte durchs Mittelfeld, bediente Boniface, und der Stürmer blieb frei vor Jonas Omlin eiskalt. Der Schweizer Torhüter verhinderte kurz darauf immerhin das 0:4, als er Hofmanns Schuss abwehrte (56.). Mit der deutlichen Führung im Rücken nahm Leverkusen etwas den Fuß vom Gaspedal und ließ Gladbach mehr Raum. *sid*

BVB enttäuscht im Derby

Borussia Dortmund tut sich im kleinen Westfalenderby sehr schwer. Am Ende steht ein 1:1 (0:1) beim VfL Bochum.

Nie mehr 2. Liga“, skandierten die Fans des VfL Bochum nach dem unverhofften Punktgewinn und feierten das Remis wie einen Sieg. Die Mannschaft wurde sogar auf eine Ehrenrunde geschickt. Dagegen zeigten sich die Stars von Borussia Dortmund nach dem enttäuschenden 1:1 (0:1) im kleinen Westfalenderby nur kurz ihren mitgereisten Fans und verschwanden dann ganz schnell in der Kabine.

„Wir sind in der ersten Halbzeit von der Intensität der Bochumer überannt worden“, kommentierte BVB-Keeper Gregor Kobel. Mit einer Glanzparade verhinderte er noch Schlimmeres. „Am Ende haben den Bochumern vielleicht die Körner gefehlt“, konstatierte der Schweizer.

Nach dem 1:0 zum Auftakt gegen 1. FC Köln blieben die Schwarz-Gelben aber wieder hinter den Erwartungen zurück. Kevin Stöger brachte im ungleichen Duell die Bo-

chumer, die sich nach dem Pokalaus beim Drittligisten Arminia Bielefeld und der 0:5-Klatsche beim VfB Stuttgart mit einer starken Leistung rehabilitierten, früh in Führung (13.). Donyell Malen glich – unter Mithilfe von VfL-Torhüter Manuel Riemann – aus (56.) und verhinderte damit die erste Bundesligapleite im Ruhrstadion seit 16 Jahren. Der VfL hat einen Kaderwert von 55 Millionen Euro, Dortmunds Starensemble ist mehr als das Achtfache wert.

Vor allem in der ersten Halbzeit offenbarte das Team von Trainer Edin Terzic eklatante Schwächen. Erst in den zweiten 45 Minuten hielten die BVB-Asse besser dagegen. Bochums Patrick Osterhage hatte in der Schlussphase trotzdem mit einem Pfosten-schuss Pech (86.).

Neuzugang Felix Nmecha leitete die erste Dortmunder Torchance ein, Julian Brandt verpasste knapp das Tor (3.). Nur vier Minuten später scheiterte Sebastian Haller mit einem Kopfball am stark reagierenden VfL-Keeper Riemann. Bochum versteckte sich nicht: Philipp Hofmann zwang Kobel zu einer Glanzparade (9.). Dennoch kam die Führung der Gastgeber überraschend: Nach einem langen Schlag von Riemann leitete Maximilian Wittek den Ball auf Stöger weiter, der ins lange Eck traf. Der Vizemeister war sichtlich geschockt, tat sich gegen laufstarke Bochumer schwer. Glück hatten Kobel und Co., als Hofmann einen Kopfball auf die Latte setzte (33.).

Nach der Pause machte der BVB deutlich mehr Druck, spielte zielstrebtiger und schneller, Bochum geriet immer wieder in Verlegenheit. Beim Ausgleich allerdings half Riemann mit, als er einen haltbaren Schuss passieren ließ. *dpa*

Union siegt in Unterzahl

Nach dem 4:1 (3:1) bei Darmstadt 98 stehen die Köpenicker an der Tabellenspitze der Bundesliga. Matchwinner Gosens trifft doppelt.

Robin Gosens genoss sichtlich den Augenblick. Bei seiner Auswechslung in der 84. Minute, als er vor dem Fanblock von Union Berlin den Platz verließ, wurde der Nationalspieler nach dem 4:1 (3:1) bei Darmstadt 98 schon groß gefeiert. Sein Doppelpack (4./34.) war der Grundstein für den 4:1 (3:1)-Erfolg und den Sprung an die Tabellenspitze am Samstagnachmittag.

„Das kommt einem perfekten Tag schon sehr nahe. Zwei Tore zu schießen, ein 4:1-Auswärtssieg in Unterzahl – viel mehr geht nicht“, meinte der Mann des Tages. Gosens marschierte direkt nach dem Abpfiff aufs Feld und holte sich dort die Umarmungen seiner Teamkollegen ab. Besser hätte das Startelf-Debüt des ehemaligen Italien-Legionärs in der Bundesliga kaum ausfallen können.

Der Champions-League-Teilnehmer war gnadenlos effektiv und ließ sich auch von



Mann des Tages bei Union Berlin: Doppeltor-schütze Robin Gosens. Foto: dpa/Thomas Frey

langer Unterzahl nicht aus dem Konzept bringen. Außer Gosens trafen Kevin Behrens (39.) und Danilo Doekhi (65.) für die Standard-Experten aus Köpenick, nachdem sich Brenden Aaronson früh im Spiel eine Gelb-Rote Karte eingehandelt hatte (21.). Darmstadt traf durch Marvin Mehlem (24.) zwar erstmals in dieser Spielzeit in einem Pflichtspiel, wartet aber weiter auf den ersten Punkt.

Vor 17 810 Fans im Stadion am Böllenfalltor, kam Gosens erstmals in der Bundesliga von Beginn an zum Einsatz. Es dauerte keine vier Minuten, da schnappte sich der Neuzugang von Inter Mailand den Ball, umkurvte zwei Darmstädter, schloss platziert aus 18 Metern zur Führung ab.

Eigentlich hatten die Berliner im Anschluss alles im Griff. Erst als Aaronson, der die erste Gelbe Karte wegen Ballwegs-chlagens kassiert hatte, vom Platz flog, wurde die Elf von Torsten Lieberknecht aktiver. Mehlem startete nach feiner Hacken-Vorlage vom Rückkehrer Luca Pfeiffer durch und traf zum Ausgleich. Aus dem Nichts schlug in einer unteren ersten Hälfte dann aber erneut Gosens per Kopf zu, nach einem Freistoß hatten ihn die Darmstädter aus den Augen verloren. Kurz vor der Pause profitierte Behrens, von einem Querschläger der Lilien nach einer Ecke und erhöhte sogar noch per Kopf.

Nachdem Diogo Leite (46.) die zweite Hälfte mit einem Lattentrefler eröffnet hatte, ließen es die Gäste deutlich ruhiger angehen. Darmstadt konnte mit dem Ballbesitz aber zu selten etwas anfangen. Stattdessen legte Doekhi erneut mit einem Kopfball nach, es war der dritte Treffer nach einem Standard für Union. *sid*



Laufduell: Bochums Christopher Antwi-Adjei (vorn) gegen Nico Schlotterbeck.



Der Leipziger Dani Olmo zieht ab und trifft zum 2:1 – VfB-Torwart Alexander Nübel hat das Nachsehen.

Foto: Baumann/

Der weiß-rote Widerstand bricht zu schnell ein

Anfangs läuft beim VfB in Leipzig vieles gut. Doch nach fünf Gegentoren in 25 Minuten ist alles vorbei und die Stuttgarter suchen nach Erklärungen. Dagegen lobt der RBL-Trainer Marco Rose seine Mannschaft und kritisiert den Umgang mit dem Videobeweis.

Von Carlos Ubina

Da stand er nun. Enttäuscht wie die anderen Spieler des VfB Stuttgart. Doch Waldemar Anton kannte dieses Gefühl ja schon, weil er bereits vor zwei Jahren im Angriffswirbel von RB Leipzig mit untergegangen war. 0:4 hieß es damals, als der Abwehrchef und seine Mitstreiter in der RB-Arena verloren, jetzt 1:5 – und wieder ging es mit den Gegentoren sehr schnell.

„In der ersten Hälfte haben wir es mit und gegen den Ball sehr gut gemacht. Dann bekommen wir ein Gegentor, danach ist irgendwas in der Mannschaft passiert, das wir analysieren müssen. Wir sind nicht mehr hundert Prozent in die Zweikämpfe gegangen, haben es RB Leipzig zu leicht gemacht“, sagte Anton und versuchte zu fassen, was erst einmal nicht zu erklären war.

Die Gastgeber benötigten lediglich 25 Minuten, um die Begegnung zu drehen. 1:0 hatten die Stuttgarter durch das Tor von Serhou Guirassy geführt (35.). Vieles machte die VfB-Elf bis zu diesem Zeitpunkt gut. Die Spielanlage passte und mutig ging es nach vorne. Doch mit dem ersten Gegentor durch Benjamin Henrichs (51.), als sich der VfB-Torwart Alexander Nübel und zuvor Dan-Axel Zagadou nicht geschickt anstellten, war es vorbei mit der weiß-roten Herrlichkeit.

Schlag auf Schlag ging es anschließend, da die Gäste dem Dauerdruck nicht mehr standhielten. Dani Olmo (63.), Lois Openda (66.), Kevin Kampl (74.) und Xavi Simons (76.) trafen. Die roten Bullen hatten den VfB schlichtweg überrannt. „Das war schon beeindruckend, welche Wucht die Leipziger

entwickeln können“, sagte der VfB-Trainer Sebastian Hoeneß.

Den Stuttgartern mangelte es dabei an der Widerstandsfähigkeit, die RBL-Coach Marco Rose seinem Team attestierte. Je mehr gegen die Leipziger an diesem Abend lief, desto entschlossener zeigten sie sich. Sie waren nicht gewillt, nach der Auftaktniederlage in Leverkusen auch die zweite Partie in der neuen Bundesligasaison zu verlieren. Den Schiedsrichterentscheidungen zum Trotz, da sich die Gastgeber durch den Videoassistenten benachteiligt fühlten.

Gleich vier Szenen wurden aus dem Kölner Keller bewertet. Teilweise dauerte es Minuten, ehe Klarheit herrschte. Rose erneuerte deshalb seine Kritik an den langen Abläufen: „Es ist mein altes Lied“, sagte der Coach, der sich über ein mögliches Foul im Strafraum von Guirassy an Willi Orban (45.) echauffierte und nach einem Wutausbruch beim Halbzeitpiff die Gelbe Karte sah.

„Da wird fünf Minuten gesucht, ob es vorher ein Foul von Yussuf Poulsen an Serhou Guirassy gab. Entweder ich sehe nach zehn Sekunden keine klare Fehlentscheidung, dann ist es okay“, meinte Rose, „aber fünf Minuten zu gucken und dann den Schiedsrichter nicht rauszuschicken, um sich das selber noch einmal anzuschauen. Das ist das, was mich auf die Palme bringt.“

Der Unparteiische Frank Willemberg verzichtete darauf, sich am Bildschirm zu vergewissern. Der Elfmeterpiff blieb aus und auch später wurde ein Tor der Leipziger nicht anerkannt. Doch die Stuttgarter wussten dies nicht für sich zu nutzen – und die Dynamik des Spiels noch einmal zu drehen.

Fifa sperrt spanischen Verbandschef

Die Fronten im spanischen Kuss-Eklat sind weiter verhärtet. Für Luis Rubiales gibt es nun erste Konsequenzen.

Sechs Tage nach dem Kuss-Skandal beim WM-Finale der Fußballerinnen hat der Weltverband Fifa weitere Konsequenzen gezogen und den spanischen Verbandschef Luis Rubiales suspendiert. Unterdessen eskaliert der Streit mit gegenseitigen Vorwürfen weiter und hat einen Aufstand der spanischen Fußballerinnen gegen Sexismus ausgelöst. Auch die spanische Regierung hat den Druck auf Rubiales erhöht und strebt eine rasche Ablösung des 46-Jährigen an.

Die Fifa suspendierte Rubiales für alle fußballbezogenen Aktivitäten auf nationaler und internationaler Ebene. Die Sperre gilt vorläufig für 90 Tage. Gleichzeitig ordnete der Weltverband an, dass Rubiales weder persönlich noch durch eine dritte Person Kontakt zu Nationalspielerin Jennifer Hermoso oder ihrem direkten Umfeld aufnehmen darf. Gleiches gelte auch für den Verband RFEF und dessen Funktionäre sowie Mitarbeiter. Die RFEF reagierte wenige Stunden später auf die Suspendierung von Rubiales, der nicht zurücktreten will. Der Präsident vertraue den Fifa-Instanzen „voll und ganz“ und erhalte durch das gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren die Möglichkeit, „seine Verteidigung zu beginnen, damit die Wahrheit siegt und seine völlige Unschuld bewiesen wird“, hieß es.

Geht es nach der spanischen Regierung, sollte Rubiales so schnell wie möglich seinen Posten räumen. Sportminister Miquel Iceta versprach, die Regierung werde sich um eine rasche Entfernung von Rubiales aus dem Amt bemühen.

Verband droht mit rechtlichen Schritten

Rubiales hatte Hermoso nach dem 1:0-Sieg im WM-Finale gegen England am vergangenen Sonntag in Sydney bei der Siegerehrung mit beiden Händen am Kopf gehalten und auf den Mund geküsst. Der Verbandsboss hatte danach von einem Fehler gesprochen, mehr aber auch nicht. Stattdessen hatte er bei der Generalversammlung am Freitag in seiner Rede von einem „falschen Feminismus als großer Geißel des Landes“ gesprochen und sich als Opfer dargestellt, das „öffentlich hingerichtet“ werden solle.

Der spanische Verband bezichtigte Hermoso der Lüge und drohte ihr rechtliche Schritte an. Ihre Darstellung, der Kuss auf ihren Mund bei der Siegerehrung in Sydney sei nicht in beiderseitigem Einvernehmen erfolgt, sei falsch. Um das zu untermauern, veröffentlichte der Verband vier Fotos, die Rubiales entlasten sollen.

Hermoso hatte auf den verweigerten Rücktritt von Rubiales mit einer ausführlichen Stellungnahme reagiert: „Ich habe mich verletztlich und als Opfer einer impulsiven, sexistischen und unangebrachten Handlung gefühlt, der ich nicht zugestimmt habe. Einfach ausgedrückt, ich wurde nicht respektiert“, schrieb die 33-Jährige in einer Erklärung. Kurz zuvor hatten alle 23 Spielerinnen des spanischen Teams verkündet, sie würden so lange nicht mehr antreten, wie Rubiales noch im Amt sei. Auch das gesamte Trainerteam – außer Chefcoach Jorde Vilda – trat zurück. dpa

2. Bundesliga

Der 4. Spieltag

FC Schalke 04 – Holstein Kiel	0:2
SC Paderborn – 1. FC Kaiserslautern	1:2
Hertha BSC – SpVgg Greuther Fürth	5:0
FC Hansa Rostock – VfL Osnabrück	2:1
SV Elversberg – Fortuna Düsseldorf	0:5
Hannover 96 – Hamburger SV	0:1
FC St. Pauli – FC Magdeburg	13:30
Karlsruher SC – Eintr. Braunschweig	13:30
1. FC Nürnberg – SV Wehen Wiesbaden	13:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. Hamburger SV	4	3	1	0	11:5	10
2. FC Hansa Rostock	4	3	0	1	7:4	9
3. Holstein Kiel	4	3	0	1	7:5	9
4. Fortuna Düsseldorf	4	2	1	1	7:2	7
5. FC Magdeburg	3	2	1	0	7:4	7
6. SV Wehen Wiesbaden	3	2	1	0	3:1	7
7. 1. FC Kaiserslautern	4	2	0	2	6:8	6
8. FC St. Pauli	3	1	2	0	2:1	5
9. Hannover 96	4	1	2	1	6:6	5
10. Karlsruher SC	3	1	1	1	5:5	4
11. SpVgg Greuther Fürth	4	1	1	2	6:7	4
12. 1. FC Nürnberg	3	1	1	1	5:6	4
13. SC Paderborn	4	1	1	2	4:9	4
14. Hertha BSC	4	1	0	3	5:5	3
15. Eintr. Braunschweig	3	1	0	2	2:3	3
16. FC Schalke 04	4	1	0	3	6:8	3
17. VfL Osnabrück	4	0	1	3	6:9	1
18. SV Elversberg	4	0	1	3	5:12	1

Hansa Rostock – VfL Osnabrück 2:1
Tore: 1:0 Perea (27.), 1:1 Gnaase (45.+3), 2:1 Pröger (67.). Schiedsrichter: Patrick Schwengers (Lübeck). Zuschauer: 25.500. Gelbe Karten: Perea (1), Roßbach (3), van der Werff (1) / –. Besondere Vorkommnisse: Grill (VfL Osnabrück) hält Handelfmeter von Pröger (Hansa Rostock) (67.).

FC Schalke 04 – Holstein Kiel 0:2
Tore: 0:1 Pichler (15.), 0:2 Machino (59.). Schiedsrichter: Deniz Aytakin (Oberasbach). Zuschauer: 60.403. Gelbe Karten: Ouwajan (1)/Sander (1). Gelb-Rote Karte: Schallenberg (39./Notbremse) / –.

Hertha BSC – SpVgg Greuther Fürth 5:0
Tore: 1:0 Tabakovic (26.), 2:0 Winkler (31.), 3:0 Palko Dardai (46.), 4:0 Prevljak (66.), 5:0 Tabakovic (77.). Schiedsrichter: Tobias Stieler (Hamburg). Zuschauer: 35.291. Gelbe Karten: Palko Dardai (1) / M. Dietz (2).

SC Paderborn 07 – 1. FC Kaiserslautern 1:2
Tore: 0:1 Ritter (59.), 0:2 Ache (65.), 1:2 Muslija (73.). Schiedsrichter: Dr. Robin Braun (Wuppertal). Zuschauer: 13.475. Gelbe Karten: Klefisch (2), Curda (1) / Redondo (1), J. Elvedi (1), Kralh (1), Niehues (2), Boyd (1).

SV Elversberg – Fortuna Düsseldorf 0:5
Tore: 0:1 F. Klaus (11.), 0:2 de Wijs (15.), 0:3 Vermeij (42.), 0:4 Tzolis (71./Foulelfmeter), 0:5 Tzolis (79.). Schiedsrichter: Michael Bacher (Amerang). Zuschauer: 8.000. Gelbe Karten: T. Jacobsen (2) / de Wijs (1), F. Klaus (1), Johannesson (1).

Hannover 96 – Hamburger SV 0:1
Tor: 0:1 Jatta (69.). Schiedsrichter: Tobias Reichel (Stuttgart). Zuschauer: 49.000. Rote Karte: – / Ramos (53./Notbremse).

Torschützen:
Laszlo Benes (Hamburger SV) 4
Robert Glatzel (Hamburger SV) 4
Cedric Teuchert (Hannover 96) 4
Ragnar Ache (1. FC Kaiserslautern) 3
Branimir Hrgota (SpVgg Greuther Fürth) 3
Juan José Perea (Hansa Rostock) 3

Der 5. Spieltag:
Freitag, 1. September: Fortuna Düsseldorf – Karlsruher SC, Eintracht Braunschweig – FC St. Pauli (beide 18.30).
Samstag, 2. September: Holstein Kiel – SC Paderborn 07, 1. FC Magdeburg – Hertha BSC, SV Wehen Wiesbaden – FC Schalke 04 (alle 13.00), 1. FC Kaiserslautern – 1. FC Nürnberg (20.30).
Sonntag, 3. September: Hamburger SV – Rostock, Greuther Fürth – Hannover, VfL Osnabrück – SV Elversberg (alle 13.30).

3. Liga

Der 4. Spieltag

MSV Duisburg – SSV Ulm 1846	1:1
FC Ingolstadt 04 – 1. FC Saarbrücken	2:2
SC Verl – SC Freiburg II	3:2
Borussia Dortmund II – Dynamo Dresden	0:2
SpVgg Unterhaching – Viktoria Köln	2:1
VfB Lübeck – Erzgebirge Aue	1:1
SV Sandhausen – TSV 1860 München	3:0
Arminia Bielefeld – SSV Jahn Regensburg	So., 13.30
SV Waldhof Mannheim – Hallescher FC	So., 16.30
Rot-Weiss Essen – SC Preußen Münster	So., 19.30

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Dynamo Dresden	4	3	0	1	7:3	9														
SpVgg Unterhaching	4	2	2	0	6:4	8														
Erzgebirge Aue	4	2	2	0	5:3	8														
SV Sandhausen	4	2	1	1	5:2	7														
Viktoria Köln	4	2	1	1	6:4	7														
TSV 1860 München	4	2	0	2	6:5	6														
VfB Lübeck	4	1	3	0	5:4	6														
SSV Jahn Regensburg	3	1	2	0	3:2	5														
1. FC Saarbrücken	4	1	2	1	8:8	5														
SSV Ulm 1846	4	1	2	1	5:5	5														
Borussia Dortmund II	4	1	2	1	1:2	5														
FC Ingolstadt 04	4	1	1	2	7:6	4														
SC Preußen Münster	3	1	1	1	3:5	4														
Hallescher FC	3	1	1	1	3:6	4														
Arminia Bielefeld	3	1	0	2	5:4	3														
SC Verl	4	1	0	3	8:11	3														
MSV Duisburg	4	0	3	1	3:6	3														
Rot-Weiss Essen	3	0	2	1	2:3	2														
SC Freiburg II	4	0	2	2	3:5	2														
SV Waldhof Mannheim	3	0	1	2	3:6	1														

FC Ingolstadt 04 – 1. FC Saarbrücken 2:2
Tore: 1:0 Kanuric (28.), 1:1 P. Schmidt (30.), 1:2 P. Schmidt (56.), 2:2 Mause (60.). Schiedsrichter: Felix Weller (Neunkirchen). Zuschauer: 4.006.

SC Verl – SC Freiburg II 3:2
Tore: 0:1 M. Breunig (17.), 1:1 Lokotsch (29.), 1:2 M. Breunig (32.), 2:2 Bengler (36.), 3:2 Batista Meier (45.+4). Schiedsrichter: Florian Lechner (Neuburg). Zuschauer: 1.348.

Borussia Dortmund II – Dynamo Dresden 0:2
Tore: 0:1 Kutschke (6.), 0:2 Borkowski (77./Foulelfmeter). Schiedsrichter: Florian Heft (Wietmarschen). Zusch.: 3873.

SpVgg Unterhaching – Viktoria Köln 2:1
Tore: 1:0 Skarlatidis (15.), 2:0 Fritz (53./Eigentor), 2:1 Handle (81.). Schiedsrichter: Patrick Kessel (Norheim). Zuschauer: 3.500.

VfB Lübeck – Erzgebirge Aue 1:1
Tore: 1:0 Akono (53.), 1:1 Stefaniak (73./Foulelfmeter). Schiedsrichter: Daniel Bartnitzki (Erfurt). Zuschauer: 5.292. Gelb-Rote Karte: Sternberg (90.+5/Foulspiel) / –.

MSV Duisburg – SSV Ulm 1:1
Tore: 1:0 S. Mai (24.), 1:1 Allgeier (34.). Schiedsrichter: Tobias Wittmann (Wendelskirchen). Zuschauer: 13.000.

SV Sandhausen – 1860 München 3:0
Tore: 1:0 Schuster (4.), 2:0 Ehlich (45.), 3:0 Stolze (87.). Schiedsrichter: Harm Osmer (Hannover). Zuschauer: 6.000.

Torschützen:
Kai Brünker (1. FC Saarbrücken) 3
Stefan Kutschke (Dynamo Dresden) 3
Lars Lokotsch (SC Verl) 3

Der 5. Spieltag:
Freitag, 1. September: 1. FC Saarbrücken – Borussia Dortmund II (19.00).
Samstag, 2. September: SC Freiburg II – Rot-Weiss Essen, SC Preußen Münster – SV Waldhof Mannheim, SC Verl – SpVgg Unterhaching, SSV Ulm 1846 – VfB Lübeck, SG Dynamo Dresden – FC Ingolstadt 04 (alle 14.00), 1860 München – FC Erzgebirge Aue (16.30).

Sonntag, 3. September: Hallescher FC – SV Sandhausen (13.30), Jahn Regensburg – MSV Duisburg (16.30), Viktoria Köln – Arminia Bielefeld (19.30).

Hertha siegt, HSV an der Spitze

BERLIN. Hertha BSC hat in der Zweiten Fußball-Bundesliga furios den ersehnten Befreiungsschlag gelandet. Die Berliner bezwangen die SpVgg Greuther Fürth mit 5:0 (2:0) und holten damit die ersten Punkte der Saison. Tabellenführer ist der Hamburger SV, der bei Hannover 96 in Unterzahl durch den Fernschuss von Bakery Jatta (69.) mit 1:0 (0:0) gewann. Guilherme Ramos hatte wegen einer Notbremse Rot gesehen (53.).

Neuzugang Haris Tabakovic (23.) beendete die Hertha-Torflaute von 292 Minuten mit dem Treffer zum 1:0. Fürths Torwart Jonas Urbig leistete sich dabei allerdings einen krassen Aussetzer, schoss Tabakovic beim Klärungsversuch an. Vom Schweizer prallte der Ball dann ins Tor der Franken. Marten Winkler (31.), Trainer-Sohn Palko Dardai (46.), Smail Pervljak (66.) und erneut Tabakovic (77.) schossen den klaren Erfolg heraus.

„Wir waren von der ersten Sekunde an da, sind vorne drauf gegangen, wollten dem Gegner keine Ruhe geben“, sagte Toni Leistner. „Es freut mich, dass wir nicht aufgehört haben, auf das nächste Tor zu gehen. Das ist absolut positiv.“ Doppel-Torschütze Haris Tabakovic meinte: „Es ist wichtig für das ganze Team, dieses positive Gefühl mal zu erleben: Tore zu schießen, zu gewinnen.“ sid

Die Fakten zum Spieltag

TORE: 25	ZUR HALBZEIT: 9	ELFMETER: 2	ZUSCHAUER INSGESAMT: 243 136
GELBE KARTEN: 30	GELB-ROTE KARTEN: 1	ROTE KARTEN: 0	ZUSCHAUER IM SCHNITT: 34 734
AM BESTEN BESUCHTES SPIEL: Borussia Mönchengladbach - Bayer 04 Leverkusen 54 042 Zuschauer			

Die Bundesligatabelle

Pl.	Verein	Sp.	Gew.	Un.	Verl.	Heim	Auswärts	Tore	Diff.	Pt.		
C 1.	3. 1. FC Union Berlin	2	2	0	0	4:1	3	4:1	3	8:2	+6	6
C 2.	5. Bayer 04 Leverkusen	2	2	0	0	3:2	3	3:0	3	6:2	+4	6
C 3.	4. VfL Wolfsburg	2	2	0	0	2:0	3	2:1	3	4:1	+3	6
C 4.	6. SC Freiburg	2	2	0	0	1:0	3	2:1	3	3:1	+2	6
E 5.	7. Borussia Dortmund	2	1	1	0	1:0	3	1:1	1	2:1	+1	4
EC 6.	2. FC Bayern München	1	1	0	0	0:0	0	4:0	3	4:0	+4	3
	7. 11. RB Leipzig	2	1	0	1	5:1	3	2:3	0	7:4	+3	3
	8. 1. VfB Stuttgart	2	1	0	1	5:0	3	1:5	0	6:5	+1	3
	9. 7. Eintracht Frankfurt	1	1	0	0	1:0	3	0:0	0	1:0	+1	3
	10. 12. 1899 Hoffenheim	2	1	0	1	1:2	0	3:2	3	4:4	±0	3
	11. 9. FC Augsburg	1	0	1	0	4:4	1	0:0	0	4:4	±0	1
	12. 9. Bor. Mönchengladbach	2	0	1	1	0:3	0	4:4	1	4:7	-3	1
	13. 18. VfL Bochum	2	0	1	1	1:1	1	0:5	0	1:6	-5	1
	14. 13. 1. FC Köln	2	0	0	2	1:2	0	0:1	0	1:3	-2	0
	15. 15. 1. FC Heidenheim	2	0	0	2	2:3	0	0:2	0	2:5	-3	0
R 16.	16. 1. FSV Mainz 05	1	0	0	1	0:0	0	1:4	0	1:4	-3	0
A 17.	13. SV Darmstadt 98	2	0	0	2	1:4	0	0:1	0	1:5	-4	0
A 18.	17. SV Werder Bremen	2	0	0	2	0:4	0	0:1	0	0:5	-5	0

C = Champions League E = Europa League EC = Europa Conference League R = Relegation A = Absteiger

Der Spieler des Tages

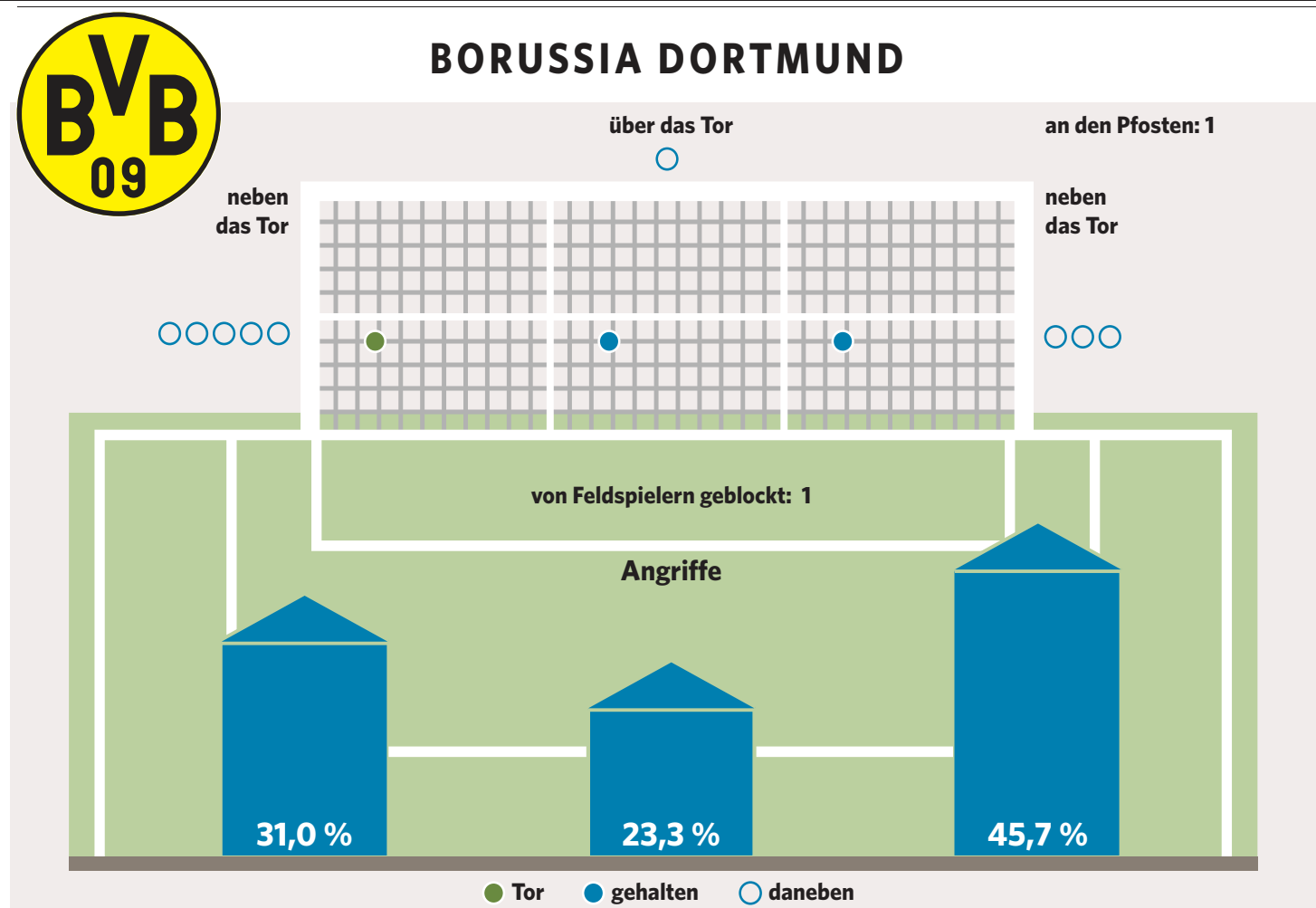


Maximilian Philipp

FREIBURG. Was für ein super Einstand: Maximilian Philipp griff sich immer wieder ungläubig an den Kopf, dann schmiss er sich glücklich in den Umarmungsmarathon. Ausgerechnet der Rückkehrer hat sich bei seinem SC Freiburg zum Helden aufgeschwungen. Beim 1:0 (0:0) gegen Ex-Club Werder Bremen schoss der Angreifer per Volley in der sechsten Minute der Nachspielzeit traumhaft zum Sieg ein. „Er kann es, hat es in sich. Das wussten wir immer“, sagte Freiburgs Sportvorstand Jochen Saier: „Milli braucht das Umfeld, braucht Vertrauen. Dass er so einen Einstand hat, ist fantastisch für ihn und für uns.“ 2017 hatte Philipp seinen Jugendverein verlassen, richtig glücklich wurde er bei keiner seiner vier folgenden Stationen: Borussia Dortmund, Dynamo Moskau und dem VfL Wolfsburg. Auch nicht bei Werder, wo er in der Rückrunde der vergangenen Saison lediglich einen Treffer erzielte. Obwohl sich Philipp in Bremen nicht durchsetzen und für eine Weiterverpflichtung empfehlen konnte, lobte ihn Werders Trainer Ole Werner. „Mili ist ein super Typ, der für uns gute Spiele gemacht hat“, sagte der Coach. „Er ist einfach ein sehr guter Charakter, ein guter Fußballer, der sicherlich seinen Rhythmus braucht, um dann auch wieder an seine alte Leistungsgrenze zu kommen.“ Freiburgs Coach Christian Streich setzt darauf, dass dies dem 29-jährigen Offensivspieler gelingt. „Wir freuen uns total, dass er da ist. Er ist ein guter Neu-Alt-Zugang.“ Der gleich bei seinem ersten Einsatz gezeigt hat, was er drauf hat. red

Foto: dpa/Tom Weller

Die Torschussanalyse





BORUSSIA M'GLADBACH

0:3
(0:2)



BAYER 04 LEVERKUSEN

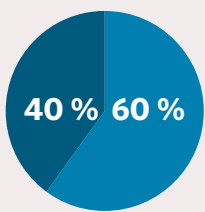


Schiedsrichter: Dingert (Lebecksmühle) **Zuschauer:** 54 042 (ausverk.), BORUSSIA-PARK
Torschützen: 0:1 Boniface (18.), 0:2 Tah (51.), 0:3 Boniface (53.)

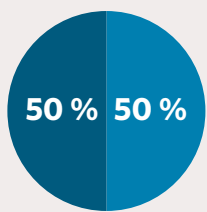
System: 5-4-1, **Trainer:** Seoane
Team: Omlin - Honorat (79. Borges Sanches), Friedrich, Itakura (88. Ullrich), Wöber, Scally - Ngoumou (67. Hack), Weigl, Neuhaus (67. Reitz), Pléa - Cvarcara (79. Ranos)
Bank: Herrmann, Chiarodia, Nicolas, Jantschke
Karten: Cvarcara (2), Itakura (1)

System: 3-4-2-1, **Trainer:** Alonso
Team: Hrádecký - Kossounou (81. Stanisic), Tah, Tapsoba - Frimpong (70. Arthur), Palacios (70. Andrich), Xhaka, Grimaldo - Hofmann (81. Hlozek), Wirtz - Boniface (88. Puerta)
Bank: Mbamba, Amiri, Fosu-Mensah, Kovár
Karten: Boniface (2), Tah (1), Frimpong (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim **Gast**

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



Tor-Garanten

TOP-SCORER

PL.	SPIELER	TORE	VORL.	PKT.
1.	Behrens, 1. FC Union Berlin	4	0	4
	Wind, VfL Wolfsburg	4	0	4
3.	Guirassy, VfB Stuttgart	3	0	3
	Boniface, Bayer 04 Leverkusen	2	1	3
	Simons, RB Leipzig	1	2	3
6.	Cvarcara, Borussia Mönchengladbach	2	0	2
	Gosens, 1. FC Union Berlin	2	0	2
	Katempa Mvumpa, VfB Stuttgart	2	0	2
	Malen, Borussia Dortmund	2	0	2
	Olmo, RB Leipzig	2	0	2
	Openda, RB Leipzig	2	0	2
	Sané, FC Bayern München	2	0	2
	Tah, Bayer 04 Leverkusen	2	0	2
	Kane, FC Bayern München	1	1	2
	Frimpong, Bayer 04 Leverkusen	1	1	2
	Beste, 1. FC Heidenheim 1846	1	1	2

TORJÄGER

PL.	SPIELER	TORE
1.	Behrens, 1. FC Union Berlin	4
	Wind, VfL Wolfsburg	4
3.	Guirassy, VfB Stuttgart	3
4.	Boniface, Bayer 04 Leverkusen	2
	Cvarcara, Borussia Mönchengladbach	2
	Gosens, 1. FC Union Berlin	2
	Katempa Mvumpa, VfB Stuttgart	2
	Malen, Borussia Dortmund	2
	Olmo, RB Leipzig	2
	Openda, RB Leipzig	2
	Sané, FC Bayern München	2
	Tah, Bayer 04 Leverkusen	2
13.	Bauer, FC Augsburg	1
	Beier, TSG Hoffenheim	1
	Beste, 1. FC Heidenheim 1846	1
	Caci, 1. FSV Mainz 05	1
	Doekhi, 1. FC Union Berlin	1
	Frimpong, Bayer 04 Leverkusen	1
	Henrichs, RB Leipzig	1
	Itakura, Borussia Mönchengladbach	1
	Kabak, TSG Hoffenheim	1
	Kaderábek, TSG Hoffenheim	1
	Kampl, RB Leipzig	1
	Kane, FC Bayern München	1



SV DARMSTADT 98

1:4
(1:3)



1. FC UNION BERLIN

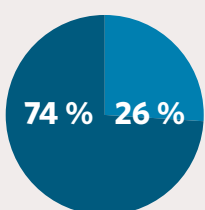


Schiedsrichter: Ittrich (Hamburg) **Zuschauer:** 17 810 (ausverk.), Merck-Stadion am Böllenfalltor
Torschützen: 0:1 Gosens (4.), 1:1 Mehlem (24.), 1:2 Gosens (34.), 1:3 Behrens (39.), 1:4 Doekhi (65.)

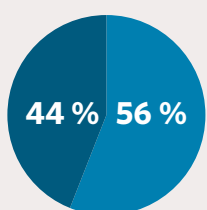
System: 3-4-2-1, **Trainer:** Lieberknecht
Team: Schuhen - Klarer (45. Bader), Riedel, Maglica (67. Vilhelmsson) - Nürnberger, Mehlem (78. Kempe), Franjic, Holland - Manu (67. Stojilkovic), Honsak (45. Hornby) - Pfeiffer
Bank: Gjasula, Schnellhardt, Isherwood, Behrens
Karten: Mehlem (2), Manu (1)

System: 3-5-2, **Trainer:** Fischer
Team: Rønnow - Doekhi, Knoche, Diogo Leite - Juranovic, Laïdouni (64. Kemlein), Král, Aaronson, Gosens (84. Roussillon) - Behrens (64. Siebatcheu), Fofana (25. Becker, 64. Volland)
Bank: Trimmel, Jaeckel, Hollerbach, Schwolow
Karten: Aaronson (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim **Gast**

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



Die Spiele heute



1. FSV MAINZ 05 - EINTRACHT FRANKFURT



MEWA ARENA 15:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:
Zentner - Hanche-Olsen, Bell, Fernandes - da Costa, Barreiro, Kohr, Caci - Richter, Onisiwo - Ajorjue
Trainer: Svensson
Heimbilanz: 7-11-2

Vorauss. Aufstellung:
Trapp - Tuta, Koch, Pachon - Buta, Jakic, Skhiri, Max - Dina Ebimbe, Götze - Kolo Muani
Trainer: Toppmöller



VFL BOCHUM 1848

1:1
(1:0)



BORUSSIA DORTMUND

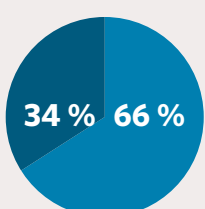


Schiedsrichter: Schröder (Hannover) **Zuschauer:** 26 000 (94 %), Vonovia Ruhrstadion
Torschützen: 1:0 Stöger (13.), 1:1 Malen (56.)

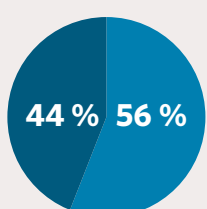
System: 3-4-2-1, **Trainer:** Letsch
Team: Riemann - Masovic, Ordets, Bernardo - Passlack (81. Gamboa), Losilla, Stöger (81. Osterhage), Wittek (48. Danilo Soares) - Asano (59. Antwi-Adjei), Bero - Hofmann (59. Broschinski)
Bank: Thiede, Schlotterbeck, Loosli, Daschner
Karten: Stöger (1), Bero (1)

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Terzic
Team: Kobel - Wolf, Hummels (45. Süle), Schlotterbeck, Bensebaïni - Sabitzer (62. Adeyemi), Can - Malen (81. Bynoe-Gittens), Nmecha (81. Özcan), Brandt - Haller (81. Moukoko)
Bank: Meyer, Morey, Reus, Hazard
Karten: Can (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim **Gast**

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



FC BAYERN MÜNCHEN - FC AUGSBURG



Allianz Arena 17:30 Uhr

Vorauss. Aufstellung:
Ulreich - Mazraoui, Upamecano, Kim, Davies - Kimmich, Goretzka - Gnabry, Sané, Coman - Kane
Trainer: Tuchel
Heimbilanz: 16-1-2

Vorauss. Aufstellung:
Dahmen - Gumny, Bauer, Uduokhai, Pedersen - Rexhbecaj, Dorsch - Maier, Demirovic - Michel, Berisha
Trainer: Maaßen

★★★★★ große Klasse;
★★★★ stark; ★★★ Durchschnitt;
★★ schwach; ★ große Enttäuschung



1. FC KÖLN

1:2
(0:0)



VFL WOLFSBURG

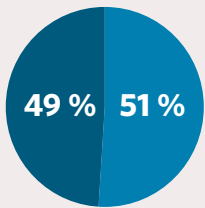


Schiedsrichter: Jöllenbeck (Freiburg) Zuschauer: 49 500 (97 %), RheinEnergieSTADION
Torschützen: 1:0 Waldschmidt (55.), 1:1 Wind (62.), 1:2 Wind (72.)

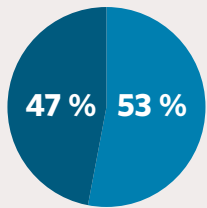
System: 4-2-3-1, **Trainer:** Baumgart
Team: Schwäbe - Schmitz, Hübers, Chabot, Paqarada - Ljubicic (77. Maina), Martel (69. Olesen) - Carstensen (69. Finkgrafe), Kainz (78. Huseinbasic), Waldschmidt - Selke (28. Adamyan)
Bank: Christensen, Pentke, Alidou, Kilian
Karten: Adamyan (1)

System: 4-3-3, **Trainer:** Kovac
Team: Casteels - Mæhle, Lacroix, Zesiger, Cozza (62. Baku) - Svanberg, Gerhardt (62. Arnold), Majer (85. Tiago Tomás) - Cerny (85. Vranckx), Wind, Wimmer (95. Kaminski)
Bank: Bornauw, Paredes, Pervan, Jenz
Karten: Cerny (1), Majer (1), Wind (1), Arnold (1), Zesiger (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim Gast

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:

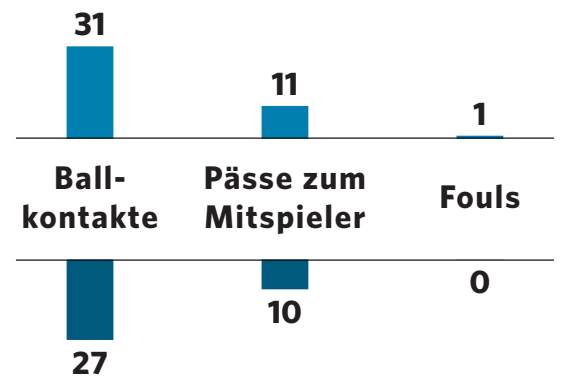


Schüsse neben das Tor:



Die Rivalen des Tages

LUCA PFEIFFER



SC FREIBURG

1:0
(0:0)



SV WERDER BREMEN

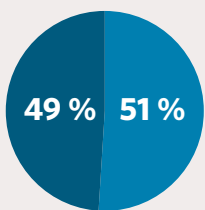


Schiedsrichter: Brand (Unterspiesheim) Zuschauer: 34 700 (ausverk.), Europa-Park Stadion
Torschütze: 1:0 Philipp (90.)

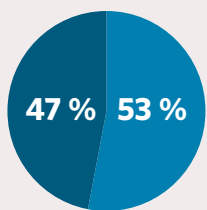
System: 4-2-2-2, **Trainer:** Streich
Team: Atubolu - Sildillia, Ginter, Lienhart, Kübler (84. Schmidt) - Eggstein, Höfler - Doan (71. Gregoritsch), Grifo - Sallai (61. Philipp), Höler (84. Weißhaupt)
Bank: Gulde, Röhl, Müller, Keitel
Karten: Kübler (1), Höfler (1)

System: 3-1-4-2, **Trainer:** Werner
Team: Pavlenka - Pieper, Stark, Friedl - Groß (79. Lynen) - Weiser (72. Bittencourt), Schmid (87. Gruev), Stage, Jung - Füllkrug, Ducksch (87. Kownacki)
Bank: Woltemade, Njinmah, Opitz, Zetterer, Rapp
Karten: Schmid (1), Friedl (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim Gast

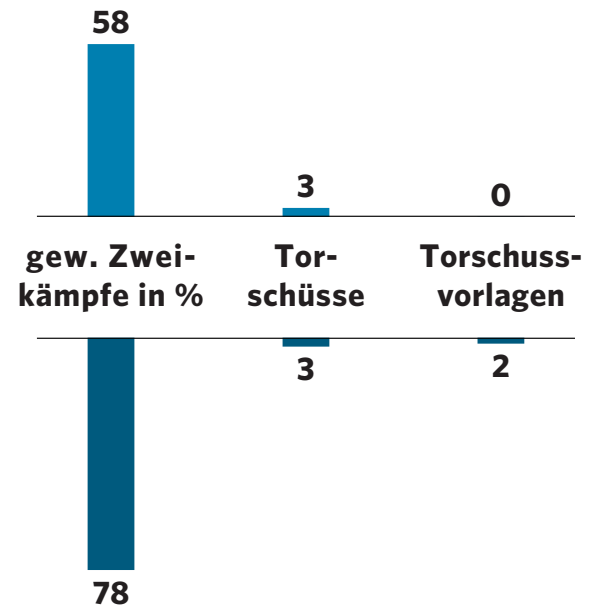
Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



RB LEIPZIG

5:1
(0:1) FR.



VFB STUTTGART

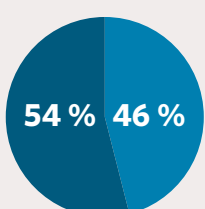


Schiedsrichter: Willenborg (Osnabrück) Zuschauer: 46 084 (ausverk.), Red Bull Arena
Torschützen: 0:1 Guirassy (35.), 1:1 Henrichs (51.), 2:1 Olmo (63.), 3:1 Openda (66.), 4:1 Kampl (74.), 5:1 Simons (76.)

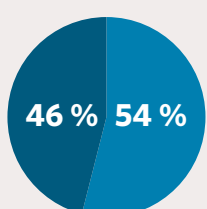
System: 4-2-2-2, **Trainer:** Rose
Team: Blaswich - Henrichs, Simakan (85. Klostermann), Orbán, Raum - Kampl, Schlager - Simons (79. Werner), Olmo (85. Baumgartner) - Openda (79. Forsberg), Poulsen (79. Sesko)
Bank: Lukeba, Zingerle, Fábio Carvalho, Seiwald
Karten: Schlager (1)

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Hoeneß
Team: Nübel - Stenzel (70. Massimo), Anton, Zagadou, Ito - Egloff (70. Haraguchi), Karazor - Katomba Mvumpa (58. Sosa), Jeong (91. Leweling), Führich (91. Mittelstädt) - Guirassy
Bank: Bredlow, Milosevic, Millot, Stergiou
Karten: Egloff (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim Gast

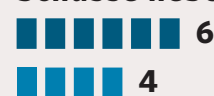
Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



KEVIN BEHRENS

Die Spiele am 3. Spieltag





















Freitag, 01.09.
Borussia Dortmund - 1. FC Heidenheim, 20.30 Uhr

Samstag, 02.09.
Bayer 04 Leverkusen - SV Darmstadt 98, 15.30 Uhr
1899 Hoffenheim - VfL Wolfsburg, 15.30 Uhr
Werder Bremen - 1. FSV Mainz 05, 15.30 Uhr
FC Augsburg - VfL Bochum, 15.30 Uhr
VfB Stuttgart - SC Freiburg, 15.30 Uhr
Bor. Mönchengladbach - Bayern München, 18.30 Uhr

Sonntag, 03.09.
Eintracht Frankfurt - 1. FC Köln, 15.30 Uhr
1. FC Union Berlin - RB Leipzig, 17.30 Uhr

Die Aufstellung

Start in Zandvoort, um 15 Uhr

 1. Pole-Position Max Verstappen Red Bull 1:10,567 Min.	 2. Lando Norris McLaren 1:11,104
 3. George Russell Mercedes 1:11,294	 4. Alexander Albon Williams 1:11,419
 5. Fernando Alonso Aston Martin 1:11,506	 6. Carlos Sainz Jr. Ferrari 1:11,754
 7. Sergio Perez Red Bull 1:11,880	 8. Oscar Piastri McLaren 1:11,938
 9. Charles Leclerc Ferrari 1:12,665	 10. Logan Sargeant Williams 1:16,748
 11. Lance Stroll Aston Martin 1:20,121	 12. Pierre Gasly Alpine 1:20,128
 13. Lewis Hamilton Mercedes 1:20,151	 14. Yuki Tsunoda Alpha Tauri 1:20,230
 15. Nico Hülkenberg Haas 1:20,250	 16. Zhou Guanyu Alfa Romeo 1:22,067
 17. Esteban Ocon Alpine 1:22,110	 18. Kevin Magnussen Haas 1:22,192
 19. Valtteri Bottas Alfa Romeo 1:22,260	 20. Liam Lawson Alpha Tauri 1:23,420

Fahrerwertung vor dem GP der Niederlande

Pl.	Fahrer	Team	Punkte
1.	Max Verstappen	Red Bull	314
2.	Sergio Perez	Red Bull	189
3.	Fernando Alonso	Aston Martin	149
4.	Lewis Hamilton	Mercedes	146
5.	George Russel	Mercedes	98
6.	Charles Leclerc	Ferrari	95
7.	Carlos Sainz jr.	Ferrari	87
8.	Lando Norris	McLaren	66
9.	Lance Stroll	Aston Martin	47

Teamwertung

Pl.	Team	Punkte
1.	Red Bull	503
2.	Mercedes	244
3.	Aston Martin	196

POLE-HATTRICK BEI DEN FESTSPIELN IN ORANGE: MAX VERSTAPPEN TOP

Applaus Max Verstappen hat bei den Festspielen in Orange für den ersten Stimmungshöhepunkt gesorgt und sich für den Angriff auf den Rekord von Sebastian Vettel in die beste Position manövriert. Unter dem tosenden Applaus der Fans auf den proppenvollen Rängen des Dünenkurses in Zandvoort raste er auf die Pole für sein Heimrennen. Gewinn der 25 Jahre alte zweimalige Weltmeister auch die dritte Auflage des Großen Preises der Niederlande nach der Rückkehr nach über 30 Jahren, stellt er mit dem neunten Sieg in Serie in dieser Saison die Bestmarke von Vettel aus dem Jahr 2013 – ebenfalls im Red Bull – ein.

Nervenprobe Zwei Unterbrechungen und die schwierigen Verhältnisse machten die K.-o.-Ausscheidung aber auch für Verstappen zur Nervenprobe. „Es war ziemlich rutschig“, sagte er. „Da machst du schnell einen

Fehler. Es ging vor allem darum, die Runden hinzukriegen, aber sich aus allem Ärger rauszuhalten.“

Regen Nach einigem Regen bis zum Nachmittag war die Strecke allmählich abgetrocknet, einige Stellen blieben aber rutschig. „Wir mussten ein bisschen was riskieren, aber die letzte Runde war ein großer Spaß“, sagte Verstappen. Mit der finalen Umrundung hatte er sich die 28. Pole seiner Karriere gesichert, eine halbe Sekunde vor Lando Norris im McLaren. Dritter wurde George Russell im Mercedes.

Kiesbett Pünktlich zum Start in die K.-o.-Ausscheidung hatte die Sonne schon mal zwischen dunklen Wolken hervorgeglutet. Die Strecke war noch immer feucht, an einigen Stellen nass. Bedingungen, die auch Verstappen herausforderten als er einmal übers Kiesbett musste. Die schätzungsweise

se rund 100 000 Zuschauer an der Strecke hielten dennoch kurz die Luft an. Der gerade mal etwas über 20 Grad warme Asphalt trocknete ab, Runde um Runde wurde es schneller, aber nicht unbedingt einfacher.

Debütant Erst recht für Debütant Liam Lawson war es keine leichte Aufgabe. Der 21 Jahre alte Neuseeländer saß im Wagen von Daniel Ricciardo, nachdem dieser sich bei einem Unfall im Training den Mittelhandknochen gebrochen hatte. Mit gerade mal einer Stunde Übungszeit musste sich Lawson im Alpha Tauri mit dem letzten Platz abfinden.

Rang 15 Den einzigen deutschen Piloten erwischte es im zweiten Durchgang: Nico Hülkenberg kam nach seiner Vertragsverlängerung mit Haas unter der Woche auf Rang 15 - nur zwei Plätze hinter Rekordweltmeister Lewis Hamilton. *dpa*

wöhnliche, das Edle – die Vorlieben des fahrenden Personals sind abwechslungsreich: Lewis Hamilton bleibt bei den Nebenbeschäftigten der Tausendsassa unter den Top-Fahrern, während er seinen Vertrag mit Mercedes diesmal lieber von den Anwälten ausarbeiten lässt. Ihn gab es schon auf dem Schießstand, dem Skibob, dem Surfbrett, am Fallschirm, auf dem Rennmotorrad, am Klavier oder als Model zu bestaunen. Als Backgroundsänger und Schauspieler hat er sich versucht, gerade übt er sich als Designer und Filmproduzent. Er geht dabei so vor wie im Cockpit: Versucht zu verstehen, zu lernen, sich zu verbessern. Auf ähnliche Art hat Michael Schumacher einst mit seinem großen Faible für Uhren zusammen mit Schweizer Experten einen eigenen Chronografen geschaffen. Hamilton hat für Tommy Hilfiger schon zwei Modelinien mitgestaltet, und sein Traum ist es, wie Roger Federer eigene Sneakers auf den Markt zu bringen.

Die größte Anstrengung im Perpetuum mobile Formel 1 ist es immer, sich selbst die nötige Zeit aus dem eng getakteten Kalender zu schneiden. Selbst wer sich beim Hobby anstrengen muss – gegenüber dem permanenten Leben am Limit wirken auch Strapazen entspannend. Kopf und Seele befreien, das ist früheren Größen wie Ayrton Senna hinter dem Steuer eines Hubschraubers gelungen, die meisten anderen waren damals schon mit der Zweitrolle als Playboy oder Backgammonspieler zufrieden. Die aktuelle Generation ist da weit progressiver, aktiver, stringenter.

Der weiße Steinway-Flügel, der von einem großen Kran ins Apartment von Charles Leclerc in Monaco gehievt wurde, zeugt von der Ernsthaftigkeit, mit der der Ferrari-Pilot seinen Hobbys Klavierspielen und Komponieren frönt. Immer, wenn er von einem Rennen zurückkommt, sucht er die Zerstreuung an den Tasten und Pedalen. Nun gehören Rhythmus, Präzision und Konzentration durchaus auch zum Renngeschäft, aber der selbst erzeugte Klang des Klaviers schlägt selbst den Sound eines Ferrari-Sechszylinders. „Es schafft sofort eine Distanz zum Rennen“, sagt Leclerc, und gibt zu, dass daraus inzwischen eine Obsession entstanden ist.

Gleiches gilt für den Alfa-Piloten Valtteri Bottas, der im Jahr mehr Kilometer auf zwei denn auf vier Rädern zurücklegt, und im Sommer erstmals Veranstalter eines Gravel-Rennens in Finnland ist. Der 33-Jährige schafft so ganz nebenbei bereits die Grundlage für ein aktives Leben nach der Karriere. Vom Kaffee-Liebhaber zum Gin-Produzen-



Max Verstappen Foto: AFP/Simon Wohlfahrt

Im Leben des amtierenden Champions Max Verstappen gibt es wenig anderes als Rennfahren. Auch bei den virtuellen Rennen fährt der Niederländer auf Profi-Niveau.

Foto: AFP/John Thys

Balance ist alles

Ein Blick in die private Welt der Top-Piloten der Formel 1: Das Schöne, das Schnelle, das Ungewöhnliche, das Edle – die Vorlieben des fahrenden Personals sind äußerst abwechslungsreich.

Von Elmar Brümmer

Den allerbesten Weg zur Entschleunigung macht ausgerechnet einer der schnellsten Männer der Welt vor. Lewis Hamilton, Rekordchampion der Formel 1, hat sein Mobiltelefon in den letzten drei Wochen in einem Safe verwahrt. Nichts hören, nichts reden, nichts wissen wollen. Vermutlich die letzte Auszeit für ein Weilchen, die sich der Mercedes-Pilot in der Zwangssommerpause der Königsklasse gönnen konnte. Mit dem Großen Preis der Niederlande beginnt die intensivste Phase der Saison, mit zehn Rennen in 13 Wochen. Wohl den Rennfahrern, die noch andere Wege finden, um abzuschalten. Und davon gibt es eine ganze Menge. Nur er einsame Tabellenführer Max Verstappen tut in der Freizeit am liebsten das, was er auch beruflich macht: Rennautos fahren – am Simulator.

Ein Blick in die private Welt der Top-Piloten: Das Schöne, das Schnelle, das Unge-

„Es schafft sofort eine Distanz zum Rennen.“

Charles Leclerc, Ferrari-Pilot, sucht die Zerstreuung beim Klavierspielen und Komponieren.

„Du weißt nie, wie die nächste Welle wird.“

Mick Schumacher, Mercedes-Reservepilot, hat die Begeisterung fürs Surfen entdeckt.

ten, der Finne mag kräftige Getränke. Mit seiner Partnerin, der Profiradfahrerin Tiffany Cromwell, hat er die Eigen-Marke Oath auf den Markt gebracht. Der Weizen dazu stammt von Feldern der Familie Bottas, die Äpfel stammen aus Cromwells australischer Heimat. Guten Whisky herzustellen hätte ihn auch gereizt, aber für die lange Reifezeit fehlte ihm die Geduld.

Für Mick Schumacher, den derzeitigen Reservepilot von Mercedes, ist die Begeisterung fürs Surfen auch so etwas wie Lebensphilosophie geworden: „Du weißt nie, wie die nächste Welle wird.“ Der Sohn der Rennlegende Michael Schumacher schätzt die Formel 1 als Mannschaftssport, aber liebt auch die Situation auf dem Brett – wo er alles selbst unter Kontrolle haben muss. Deshalb trainiert er, seit er das Wellenreiten Anfang des letzten Jahres entdeckt hat, bei jeder Gelegenheit – und macht eine ziemlich gute Figur dabei. Balance ist alles.

Der Umzug von England nach Faenza, wo das Team von Alpha Tauri sitzt, war für Red Bull-Talent Yuki Tsunoda ein Glücksfall. Denn der Japaner ist bekennender Gourmet und probiert sich auf seinen Reisen durch die Küchen der Welt. Das Einzige, was ihm nahezu physische Schmerzen bereitet, ist griechischer Ziegenkäse. In seiner Heimat wiederum kennt er manchen Geheimtipp, was exklusives Fleisch jenseits des berühmten Kobe-Rinds angeht. Cookies und Milch sind die ernährungstechnischen Sünden von Alex Albon. Der Brite mit thailändischen Wurzeln überlässt das Backen zwar lieber seinen Schwestern, versäumt aber keine Show der Starköche Gordon Ramsay und Gino D'Acampo und wünscht sich einen Exklusiv-Kochkurs.

Das richtige Gefühl für die Formel 1 muss im verlängerten Rücken liegen, und deshalb ist Go-Kartfahren die beste Schule. Ähnlich wie einst Michael Schumacher frönt Branchen-Senior Fernando Alonso der Grundausbildung immer noch so oft es geht und hat sich in seiner Heimat Oviedo eine 1,8 Kilometer lange eigene Strecke bauen lassen. Im Leben des amtierenden Champions Max Verstappen gibt es wenig anderes als Rennfahren. Selbst nach manchem Grand Prix hängt der Niederländer noch ein zweites Rennen dran – bei der digitalen Trendsportart Sim-Racing. Auch bei den virtuellen Rennen fährt Verstappen auf Profi-Niveau, ist am führenden Rennstall der Szene beteiligt. So bleibt immer ein Kribbeln in den Fingerspitzen – seine Heimatstrecke in Zandvoort ist er vorab zur Probe in einem alten DAF gefahren – rückwärts.

Vom Erfolgskurs abgekommen

Das sollte sie eigentlich sein, die erste deutsche Medaille bei dieser Leichtathletik-WM: Doch Zehnkämpfer Leo Neugebauer ist am zweiten Tag nicht mehr so locker und die Konkurrenz stärker.

Im Ziel hob Leo Neugebauer die Arme – doch auch das Zehnkampf-Ass hat das deutsche Leichtathletik-Team in Budapest nicht erlösen können und die erste Medaille bei diesen Weltmeisterschaften verpasst. Nach Rang fünf für den am ersten Tag noch auf Gold-Kurs liegenden Aufsteiger aus Leinfelden-Echterdingen lastet nun der gesamte Druck auf Speerwerfer Julian Weber. Der Europameister möchte zum Ende der Wettkämpfe an diesem Sonntag (20.15 Uhr/ZDF/Eurosport) auch bei Weltmeisterschaften erstmals Edelmetall holen und trägt die letzten deutschen Hoffnungen.

Ein Jahr nach Gold und Bronze bei der WM in Eugene – dem bislang schlechtesten Abschneiden einer deutschen Auswahl – erlebte der als Führer in den Samstag vergangene Neugebauer eine Schwächephase zum Auftakt der zweiten Hälfte. Davon erholte sich der 23-Jährige zwar, mit 8645 Punkten schaffte es er in Texas studierende Weltjahresbeste aber nicht auf das Podest und blieb auch fast 200 Punkte unter seinem deutschen Rekord vom Juni.

Nicht mehr so locker

Das sollte sie eigentlich sein, die erste deutsche Medaille bei dieser Leichtathletik-WM: Doch Zehnkämpfer Leo Neugebauer ist am zweiten Tag nicht mehr so locker und die Konkurrenz stärker. Der Vorjahreszweite Pierre Lepage aus Kanada sammelte 8909 Punkte zum Sieg, Landsmann und Olympiasieger Damian Warner wurde Zweiter mit 8804 Zählern. Lindon Victor aus Grenada holte Bronze mit 8756 Punkten. Der Ulmer Manuel Eitel (8191) kam bei seinem WM-Debüt auf Platz elf. Europameister Niklas Kaul war vier Jahre nach seinem WM-Titel am Freitag wegen Fußproblemen ausgestiegen.

Nach schwächeren Leistungen über 110 Meter Hürden und im Diskuswurf zu Beginn des zweiten Tages fiel der am Freitag noch unbefangene Neugebauer nach

dem Diskuswerfen aus den Medaillenrängen. „Er ist wie ausgewechselt. Gestern hat er so eine Leichtigkeit dabei gehabt und wurde von Disziplin zu Disziplin mit super Leistungen belohnt. Jetzt wirkt er wie gelähmt“, sagte ARD-Experte Frank Busemann, 1996 Olympia-Zweiter.

Mit 5,10 Metern im Stabhochsprung meldete sich Neugebauer in sengender Mittags Hitze um die 35 Grad zurück und verbesserte sich auf Platz zwei. Trotz einer weiteren persönlichen Bestleistung im Speerwurf mit 57,95 Metern fiel er am Abend erneut zurück, weil die Konkurrenten – allen voran Victor – teilweise deutlich weiter warfen.

Der vorletzte Platz über die abschließenden 1500 Meter war endgültig zu wenig für einen sehnlichst erwarteten deutschen Silberstreif am Ende des vorletzten Tages. Das von einigen schmerzlichen Ausfällen betroffene Team könnte als erste DLV-Mannschaft seit 20 Jahren ohne Titel von einer WM zurückkehren.

Begonnen hatte der heiße und feuchte Tag mit Platz elf für Marathonläuferin Melat Kejeta und einer Überraschung durch Kugelstoßerin Yemisi Ogundimu. Die Mannheimerin belegte mit persönlicher Bestleistung von 19,44 Metern Platz drei in der Qualifikation und zog wie Sara Gambetta ins Finale am Samstagabend ein. Dort reihte sich Ogundimu mit 18,97 Metern auf Platz zehn ein, Gambetta (18,71) kam auf Rang zwölf. Den Sieg holte sich wie im Vorjahr die Amerikanerin Chase Ealey (20,43).

Ein Jahr nach WM-Bronze erreichte die nach einem Protest wegen Behinderung noch nachträglich ins Finale gerutschte deutsche Sprintstaffel der Frauen immerhin Platz sechs. Das Ersatzgeschwächte Quartett um Gina Lückenkemper lief 42,98 Sekunden, Gold holte die US-Staffel in 41,03 Sekunden. Bei den Männern siegten ebenfalls die USA in 37,38 Sekunden. Noah Lyles avancierte mit seinem dritten Titel nach den Einzel-



Skeptischer Blick: Zehnkämpfer Leo Neugebauer liegt bei der Leichtathletik-WM auf Goldkurs, doch dann erlebt der 23-Jährige eine Schwächephase.

Foto: dpa/Marcus Brandt

erfolgen über 100 und 200 Meter damit zum Star dieser WM.

Die deutschen Staffeln über 4x400 Meter verpassten jeweils die Endläufe zum WM-Abschluss am Sonntagabend. Die Titelverteidigerinnen aus den USA wurden nach einem regelwidrigen letzten Wechsel disqualifiziert.

Stabhochsprung-Überflieger Armand Duplantis aus Schweden verteidigte seinen Titel vom Vorjahr erfolgreich. Der Olympia-

sieger und Weltkordhalter aus Schweden gewann eine hochklassige Konkurrenz mit 6,10 Metern und scheiterte zweimal nur knapp an der Weltrekordhöhe von 6,23 Metern. Kenias Lauf-Star Faith Kipyegon holte über 5000 Meter ihren zweiten Titel nach dem Sieg über 1500 Meter. Europameisterin Konstanze Klosterhalfen fehlte in Budapest wegen ihrer Fußprobleme. Über 800 Meter setzte sich der im Sudan geborene Vorjahresdritte Marco Arop aus Kanada durch. dpa

Kanu-WM in Duisburg

Brendel holt Bronze und Quotenplatz

DUISBURG. Canadier-Spezialist Sebastian Brendel hat sich mit Platz drei bei den Heim-WM in Duisburg zurück in die Weltspitze gepaddelt. Zwei Jahre nach seinem Halbfinal-Aus bei Olympia in Tokio meldete er sich am Samstag eindrucksvoll auf seiner Paradenstrecke über 1000 Meter zurück und holte dank eines furiosen Endspurts seine 60. internationale Medaille. „Es fühlt sich an wie Gold, ich bin so froh auf dem Podium zu sein. Dass ich das Vertrauen dem Verband mit dem Quotenplatz so zurückzahlen kann, freut mich besonders“, sagte der dreimalige Olympiasieger und meinte mit Blick auf Paris 2024: „Das gibt mir viel Rückenwind.“ dpa

Deutschland Tour

Bauhaus Vierter bei Überraschungssieg

ESSEN. Phil Bauhaus hat den ersten Etappensieg eines einheimischen Fahrers bei der diesjährigen Deutschland Tour verpasst. Der 29-Jährige vom Team Bahrain-Victorious landete nach 173,8 Kilometer von Arnsberg nach Essen im anspruchsvollen Sprint-Finale als bester Deutscher auf dem vierten Rang. Den Sieg auf der leicht ansteigenden Zielgeraden sicherte sich überraschend der Este Madis Mihkels (20) aus dem Team Intermarc-Circus-Wanty. „Es war eine superschwere Etappe für uns. Ich war kurz vor dem Sprint nochmal blockiert, was dann den Unterschied gemacht hat“, sagte Bauhaus.

Der Hoffnungsträger des deutschen Bora-hansgrohe-Teams, Danny van Poppel aus den Niederlanden, landete vor dem Belgier Quinten Hermans auf Rang zwei. In der Gesamtwertung führt weiterhin der Belgier Ilan van Wilder (Soudal-Quickstep) mit elf Sekunden Vorsprung auf den Österreicher Felix Großschartner (UAE Team Emirates).

Der deutsche Zeitfahrmeister Nils Politt fiel vor der abschließenden Etappe als bester Deutscher von Platz sieben auf den achten Rang zurück. Die fünfte Auflage des 2018 wiederbelebten Etappenrennens führt bis Sonntag über insgesamt 724 Kilometer aus dem Saarland nach Bremen. sid

Historischer Erfolg: Varfolomeev gewinnt fünftes Gold

Die erst 16 Jahre alte Sportgymnastin krönt bei der WM in Valencia ihre Galavorstellung mit dem Mehrkampf-Titel.

Darja Varfolomeev hat bei der WM in der Rhythmischen Sportgymnastik einen historischen Fünffach-Erfolg gefeiert. Nach viermal Gold in den Gerätefinals siegte die 16 Jahre alte Ausnahmeathletin in Valencia auch im Mehrkampf. Der Schützling von Trainerin Yuliya Raskina holte mit Ball, Band, Keulen und Reifen 137,450 Punkte und ist damit die erste deutsche Mehrkampf-Weltmeisterin nach Carla Rischer 1975. Im vergangenen Jahr hatte Varfolomeev WM-Silber gewonnen und damit einen Quotenstartplatz für die Olympischen Spiele im kommenden Jahr in Paris geholt.

Die gebürtige Russin, die mit 12 Jahren nach Deutschland gekommen war, verwies



Darja Varfolomeev sendet ein Jahr vor Olympia ein beeindruckendes Signal. Foto: imago/Agati

Titelverteidigerin Sofia Raffaeli aus Italien mit 135,700 Punkten auf Rang zwei. Dritte wurde Daria Atamanov aus Israel mit 131,400 Zählern. Margarita Kolosov aus Potsdam, die den zweiten möglichen Paris-Startplatz für den Deutschen Turner-Bund (DTB) gesichert hatte, belegte mit 125,800 Punkten Rang zwölf.

Varfolomeev hatte zuvor bereits die Einzeltitel mit Reifen, Ball, Keulen und Band gewonnen. Zudem holte sie in Valencia gemeinsam mit Kolosov sowie der Gruppe aus Anja Kosan (Berlin), Daniella Kromm und Alina Oganeyan (beide Schmidten), Hannah Vester (Oppau) und Emilia Wickert (Söflingen) Silber in der Team-Wertung. dpa

Hockeyfrauen dürfen doch noch jubeln

Die Heim-EM findet für die deutsche Mannschaft ein versöhnliches Ende. Im Spiel um Platz drei gegen die englische Auswahl gelingt zum Abschluss ein dominanter Sieg.

Trostpreis Bronze: Den deutschen Hockeyfrauen ist bei der Heim-EM ein versöhnlicher Abschluss gelungen. Das Team von Bundestrainer Valentin Altenburg setzte sich auch im zweiten Duell mit Gruppgegner England durch und gewann bei strahlendem Sonnenschein das Spiel um Platz drei mit 3:0 (2:0). „Wir haben unsere Dominanz ausgespielt, darauf können wir stolz sein. Wir werden heute noch ein bisschen anstoßen und feiern“, sagte Torhüterin Julia Sonntag: „Die Stimmung war unfassbar, je nach Spielsituation hat man seine eigene Stimme nicht mehr gehört. Das hat uns beflügelt und macht Bock auf mehr.“

Vor gut gefüllten Rängen im Mönchengladbacher Hockeypark trafen Co-Kapitänin Sonja Zimmermann (12.), Charlotte Stapenhorst (26.) und Jette Fleschütz (58.) für die Gastgeberinnen, die bereits in der Vorrunde beim 5:0 gegen die Engländerinnen siegreich gewesen waren.

Den EM-Titel und die vorzeitige Qualifikation für die Olympischen Spiele 2024 sicherte sich derweil Topfavorit und Titelverteidiger Niederlande durch ein 3:1 (3:1) im Endspiel gegen Belgien. Die Belgierinnen hatten zuvor im Halbfinale die Auswahl des

Deutschen Hockey-Bundes (DHB) niedergelassen und dem Team beim 0:1 das einzige Gegentor im Turnier zugefügt. „Wir haben es bei der WM nicht geschafft, unser letztes Turnierspiel zu gewinnen, aber das ist ein großes Ziel von uns“, hatte Altenburg nach der Halbfinalpleite gesagt und angekündigt, dass seine Mannschaft die Bronzemedaille „jagen“ werde. Doch zu Beginn kamen die deutschen Frauen nicht zur Entfaltung, die erste dicke Chance hatte England.

Bei einem verdeckten Schuss von Elena Rayer (3.) musste sich Julia Sonntag im Tor mächtig strecken, um den Ball mit dem Schläger aus der Ecke zu kratzen. In der Folge neutralisierten sich beide Teams, ehe sich Deutschland mit gleich fünf Strafecken nacheinander im gegnerischen Schusskreis festsetzte – im fünften Anlauf war Zimmermann per Flachslenzer erfolgreich.

Aber England blieb mutig und die deutsche Defensive wackelte. Bei einer weiteren Chance durch Rayer (14.) und zwei Pfostentreffern (20./22.) lag der Ausgleich in der Luft, stattdessen erhöhte Stapenhorst wenig später. Über die linke Seite enteilte die Berlinerinnen ihren Gegenspielerinnen und traf abgebrüht zum Halbzeitstand.



Das deutsche Team feiert seine Bronzemedaille. Foto: dpa/Federico Garbarini

Nach der Pause drängten die DHB-Frauen auf die Vorentscheidung. England formierte sich defensiv kompakt, ließ jedoch immer wieder Lücken zu, ohne dass Deutschland weiteres Kapital schlagen konnte. Kurz vor Schluss ersetzte England seine Keeperin durch eine weitere Feldspielerin, bei einem Konter traf Fleschütz ins leere Tor und setzte den Schlusspunkt – dann bejubelte ein tosender Hockeypark die Bronzemedaille.

Wie die Frauen waren auch die DHB-Männer im Halbfinale knapp gescheitert. Im Spiel um Platz drei trifft der Weltmeister nun am Sonntag auf Olympiasieger Belgien. sid

Reifeprüfung für Deutschlands Basketballer

Das deutsche Team trifft bei der Weltmeisterschaft in Japan an diesem Sonntag auf Mitfavorit Australien.

Basketball-Nationalspieler Moritz Wagner nimmt sich für die richtige Vorbereitung auf den kommenden WM-Gegner Australien einen Fußball-Weltmeister zum Vorbild. „Das wird schwierig, das ist ein geiles Team. Wir sind super konstant. Ich freue mich auf die Herausforderung. Jetzt lege ich mich erstmal in die Eistonne a la Per Mertesacker“, sagte der NBA-Profi nach dem 81:63 (53:21)-Sieg zum Auftakt gegen Gastgeber Japan auf Okinawa.

Anders als Mertesacker bei seinem Eistonnen-Interview bei der Fußball-WM 2014, lieferte sich Wagner jedoch keinen Disput mit einem Reporter. Stattdessen bekam der 26-Jährige, der mit 25 Punkten überragte, von seinem Kapitän ein dickes Lob. „Er hat unglaublich gespielt, ist sehr aggressiv gewesen. Er hat uns sehr viel gegeben. Das haben wir natürlich auch letztes Jahr vermisst. Ich bin froh, dass er da ist und uns in den weiteren Spielen Energie geben kann“, sagte Dennis Schröder.

Im zweiten Gruppenspiel gegen Australien an diesem Sonntag (10.30 Uhr MESZ/kostenlos bei MagentaSport) müssen sich die Deutschen im Vergleich zum Duell mit Japan jedoch steigern. „Mir gefällt, wie wir in der ersten Halbzeit gespielt haben“, sagte Bundestrainer Gordon Herbert: „In der zweiten Halbzeit hat mir nicht gefallen, wie wir die Angriffe ausgespielt haben. Wir müssen ein paar Dinge korrigieren.“

Für die Partie gegen den Mitfavoriten aus Down Under, der im ersten Spiel Finnland mit 98:72 (45:40) demontiert hatte, bangt Herbert jedoch um Franz Wagner. Der 21-Jährige war im Schlussviertel umgeknicke, der Coach sprach danach von einer „leichten Verstauchung des Knöchels“, wobei das MRT abzuwarten sei. sid

Kurz berichtet

Heimsieg: Stuttgarter Kickers drehen nach der Pause auf

STUTTGART. Die Stuttgarter Kickers haben gegen den 1. FSV Mainz 05 II einen deutlichen 4:1(0:1)-Heimsieg eingefahren und sich damit auf den zweiten Platz der Fußball-Regionalliga vorgeschoben. Die Gäste gingen durch einen Sonntagsschuss von Ken Mata früh in Führung (2.). Loris Maier (54.), Nico Blank (62.), Marcel Schmidts und Christian Mauersberger drehten die Partie. „Wir haben das über 90 Minuten sehr reif runtergespielt, hatten Phasen mit viel Druck, mit viel Kontrolle. Wir haben gegen eine technisch starke Mannschaft wenig zugelassen“, sagte Kickers-Trainer Mustafa Ünal. red

3:1 – VfB Stuttgart II gewinnt beim FSV Frankfurt

FRANKFURT. Fußball-Regionalligist VfB Stuttgart II setzt seine Erfolgsserie fort und gewinnt die Auswärtspartie beim FSV Frankfurt verdient mit 3:1 (1:1). Die Tore für das Team von Trainer Markus Fiedler erzielten Raul Paula (13.), Jannis Boziaris (82.), Dejan Galjen (86.). „Wir haben ein richtig gutes Auswärtsspiel gezeigt und hatten mit Ausnahme der ersten 15 Minuten die absolute Kontrolle“, sagte Fiedler. red

Verregener Vuelta-Auftakt: Punktsieg für Evenepoel

BARCELONA. Im strömenden Regen von Barcelona hat Vorjahressieger Remco Evenepoel zum Auftakt der 78. Spanien-Rundfahrt einen Punktsieg gelandet. Der belgische Zeitfahr-Weltmeister fuhr mit seinem belgischen Radrennstall Soudal-Quick Step am Samstag im Mannschaftszeitfahren in Barcelona auf den vierten Platz und lag damit 26 Sekunden vor dem Jumbo-Visma-Team mit Tour-Champion Jonas Vingegaard (Dänemark) und Giro-Sieger Primoz Roglic (Slowenien). Den Sieg holte sich die DSM-Mannschaft. Das deutsche Bora-hansgrohe-Team mit Lennard Kämna und Emanuel Buchmann landete auf dem neunten Platz. dpa

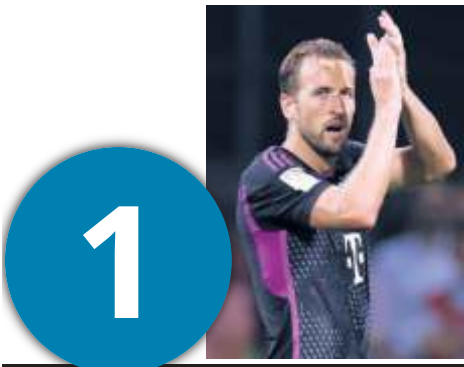
Rhein-Neckar Löwen vor Einzug in Gruppenphase

SKOPJE. Die Rhein-Neckar Löwen stehen vor dem Einzug in die Gruppenphase der European League. Der Handball-Bundesligist gewann sein Qualifikationsspiel beim nordmazedonischen Erstligisten Vardar Skopje mit 34:25 (14:14). Juri Knorr war mit acht Treffern bester Torschütze der Löwen. dpa

Top Five

Bayerns Topstürmer Harry Kane ist der teuerste Einkauf der Bundesligageschichte.

Von Tobias Weissert



Harry Kane

Er ist der teuerste Spieler, den ein Bundesligist in der 60-jährigen Geschichte des Fußball-Oberhauses bisher jemals verpflichtet hat: Harry Kane. 100 Millionen Euro ließ sich Rekordmeister FC Bayern München die Dienste des 30-Jährigen kosten. Mögliche Bonuszahlungen können den Tottenham Hotspur aus London gar 120 Millionen Euro einbringen. Der englische Nationalstürmer kam in der vergangenen Premier-League-Saison auf 30 Treffer aus 38 Partien – nur der Ex-Dortmunder Erling Haaland war noch besser (36).



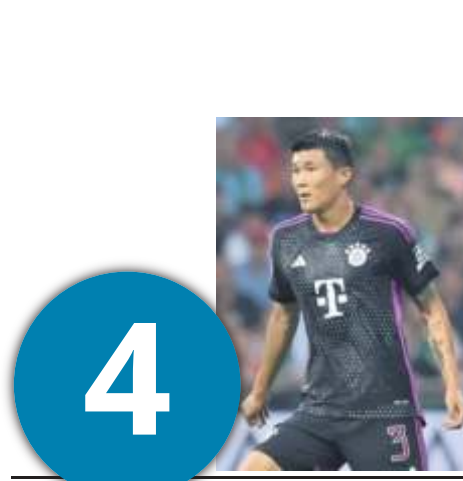
Lucas Hernandez

Bisheriger Rekordhalter war Lucas Hernandez. Auch er wechselte, so wie alle der fünf teuersten Einkäufe in der deutschen Fußballgeschichte, zum deutschen Rekordmeister in die bayerische Hauptstadt. 40 Millionen Euro weniger als Kane, aber eine immer noch beachtliche Summe von 80 Millionen Euro ließen sich die Münchner den Franzosen im Jahr 2019 kosten. Der inzwischen 27 Jahre alte Innenverteidiger war von Atlético Madrid gekommen, spielt nun aber für Paris Saint-Germain.



Matthijs de Ligt

Ebenfalls ein Verteidiger war der letztjährige Neuzugang Matthijs de Ligt. Der Niederländer war zur abgelaufenen Spielzeit von Juventus Turin an die Isar gewechselt und hat sich bei den Rot-Weißen zu einer echten Größe entwickelt. Die 67 Millionen Euro Ablöse musste der 24-Jährige jedoch auch erst einmal rechtfertigen. Durch Bonuszahlungen konnte sich die Ablösesumme gar um 10 auf insgesamt 77 Millionen Euro erhöhen. Der Vertrag von de Ligt, welcher auch bei der Elftal unter Bondscoach Ronald Koeman gesetzt ist, läuft noch bis 2027.



Min-jae Kim

Seinen Spitznamen „Das Monster“ hat sich Min-jae Kim bei der SSC Neapel verdient. Der Südkoreaner ist seit Mitte Juli beim Rekordmeister unter Vertrag und kostete 50 Millionen Euro. Gemeinsam mit de Ligt soll Kim die Geschicke in der Innenverteidiger leiten. Der 26-Jährige, der zu Grundschulzeiten noch als Mittelstürmer eingesetzt worden war, gehört zu den wenigen Koreanern, die keinen Militärdienst ableisten mussten. Da er 2018 bei den Asian Games eine Goldmedaille gewonnen hatte, erhielt er dieses Privileg.



Leroy Sané

Ebenfalls für 50 Millionen Euro verpflichtete der FC Bayern München Leroy Sané zur Saison 2020/21. Über ein Jahr hatte der Rekordmeister um seinen Wunschspieler buhlen müssen. Der deutsche Nationalspieler unterschrieb damals einen Vertrag bis 2025. Für den 27 Jahre alten Flügelstürmer war es nach vier Jahren die Rückkehr in die Bundesliga, nachdem er 2016 für 50 Millionen Euro vom FC Schalke 04 zu Manchester City mit Trainer Pep Guardiola transferiert worden war.

Fotos: imago

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

Regionalliga Südwest, 4. Spieltag:

Schott Mainz – SGV Freiberg 1:4
Tore: 1:0 Thum (3.), 1:1 Littmann (31.), 1:2 Klostermann (41.), 1:3 Klostermann (70.), 1:4 Klostermann (79.). Schiedsrichter: Niclas Zemke (Püttlingen). Zuschauer: 200.
SG Fulda-Lehnerz – FC Homburg 2:2
Tore: 0:1 Nazarov (22.), 1:1 Köhl (39.), 2:1 Dittmann (81.), 2:2 Stavridis (90.+1). Schiedsrichter: Nico Dönges (Mainz). Zuschauer: 350.

TSG Hoffenheim II – Kickers Offenbach 1:2
Tore: 0:1 Nazarov (22.), 0:2 Feigenspan (55.), 1:2 Hyryläinen (90.). Schiedsrichter: Mathias Heilig (Klettgau). Zusch.: 760.

VfR Aalen – Hessen Kassel 1:1
Tore: 1:0 Kindswater (24./Foulelfmeter), 1:1 Zografakis (37.). Schiedsrichter: Roy Dingler (Pforzheim). Zuschauer: 1310.

Stuttgarter Kickers – FSV Mainz 05 II 4:1
Tore: 0:1 Mata (2.), 1:1 Maier (54.), 1:2 Blank (62.), 1:3 Schmidts (64.), 1:4 Mauersberger (84.). Schiedsrichter: Cristian Ballweg (Mannheim). Zuschauer: 3430.

TSV Steinbach – TSG Balingen 2:2
Tore: 1:0 Wähling (5.), 2:0 Maier (45.+1.), 2:1 Akkaya (60.), 2:2 Ferdinand (86./Foulelfmeter). Schiedsrichter: Lukas Heim (Bruchsal). Zuschauer: 1015.

FSV Frankfurt – VfB Stuttgart II 1:3
Tore: 0:1 Paula (13./Foulelfmeter), 1:1 Boutsakris (18.), 1:2 Nohaegel (82.), 1:3 Galjen (86.). Schiedsrichter: Timo Bugglin (Weil am Rhein). Zuschauer: 1700.

Bahlinger SC – Astoria Walldorf 2:1
Tore: 1:0 H. Pepic (45.+1.), 2:0 Bux (56.), 2:1 Grimmer (90.+4). Schiedsrichter: Luca Schilirò (Saarlouis). Zuschauer: 531.

Eintracht Frankfurt II – TuS Koblenz So., 14.00

1. VfB Stuttgart II	4	4	0	0	11:5	12
2. Stuttgarter Kickers	4	3	0	0	13:3	9
3. VfR Aalen	4	2	2	0	6:4	8
4. SG Barockstadt Fulda-Lehnerz	4	2	1	1	10:4	7
5. Hessen Kassel	4	2	1	1	7:5	7
6. 1899 Hoffenheim II	4	2	1	1	7:5	7
7. FSV Frankfurt	4	2	1	1	8:8	7
8. TSV Steinbach-Haiger	4	2	1	1	7:7	7
9. Kickers Offenbach	4	2	0	2	6:6	6
10. Bahlinger SC	4	1	2	1	4:4	5
11. Eintracht Frankfurt II	3	1	1	1	7:3	4
12. 1. FC VfB Mainz 05 II	4	1	1	2	5:7	4
13. FSV Freiberg	4	1	1	2	5:8	4
14. TSG Balingen	4	0	3	1	5:6	3
15. FC-Astoria Walldorf	4	0	2	2	3:7	2
16. FC 08 Homburg/Saar	4	0	2	2	4:10	2
17. TSV Schott Mainz	4	0	1	3	6:12	1
18. TuS Koblenz	3	0	0	3	1:11	0

Oberliga Baden-Württemberg:

1. CFR Pforzheim – FSV Hollenbach 5:0, 1. FC Normannia Gmünd – Offenburger FV 3:0, FC Denzlingen – Göppinger SV 1:3, FC Holzhausen – FV Ravensburg 1:1, SG Sonnenhof Großaspach – FC Villingen 4:2, FC Nöttingen 1957 – TSV Essingen 1:1, FSV 08 Bietigheim-Bissingen – TSG Backnang 1:4, SV Oberachern – SSV Reutlingen 1:5, VfR Mannheim – ATSV Mutschelbach 4:0.

1. SG Sonnenhof Großaspach	4	4	0	0	15:2	12
2. Göppinger SV	4	3	1	0	9:3	10
3. 1. FC Normannia Gmünd	4	3	1	0	5:0	10
4. FC Villingen	4	3	0	1	10:6	9
5. FSV Hollenbach	4	2	1	1	9:8	7
6. SSV Reutlingen	4	2	0	2	10:8	6
7. FC Denzlingen	4	2	0	2	6:4	6
8. VfR Mannheim	4	2	0	2	6:6	6
9. ATSV Mutschelbach	4	2	0	2	12:13	6
10. 1. CFR Pforzheim	4	1	2	1	11:8	5
11. FC Nöttingen 1957	4	1	2	1	7:8	5
12. TSG Backnang	4	1	1	2	6:7	4
13. FC Holzhausen	4	1	1	2	5:6	4
14. TSV Essingen	4	1	1	2	3:5	4
15. FSV 08 Bietigheim-Bissingen	4	1	0	3	8:9	3
16. FV Ravensburg	4	0	2	2	4:10	2
17. SV Oberachern	4	0	1	3	5:15	1
18. Offenburger FV	4	0	1	3	1:14	1

Verbandsliga Württemberg:

FV Biberach – VfL Pfullingen 2:3, Sport-Union Neckarsulm – GSV Maichingen 3:1, SF Dorfmerkingen – TSV Oberensingen 3:2, TSV Berg – Türkspor Neckarsulm 1:1, Calcio Leinfelden-Echterdingen – FV Rot-Weiß Weiler 7:2, TSG Tübingen – SV Fellbach 0:6, SSV Ehingen-Süd – TSG Hoffherrweiler 1:0, TV Echterdingen – Sportfreunde Schwäbisch Hall So., 15.00.

1. SF Dorfmerkingen	2	2	0	0	6:3	6
1. VfL Pfullingen	2	2	0	0	6:3	6
3. TSV Berg	2	1	1	0	3:1	4
4. SV Fellbach	2	1	0	1	7:3	3
5. Calcio Leinfelden-Echterdingen	2	1	0	1	8:5	3
6. Sport-Union Neckarsulm	1	1	0	0	3:1	3
7. TSV Oberensingen	2	1	0	1	5:4	3
8. TV Echterdingen	1	1	0	0	2:1	3
9. GSV Maichingen	2	1	0	1	3:4	3
10. SSV Ehingen-Süd	2	1	0	1	2:3	3
11. Türkspor Neckarsulm	1	0	1	0	1:1	1
12. Sportfreunde Schwäbisch Hall	1	0	1	0	0:0	1
13. TSG Tübingen	2	0	1	1	0:6	1
14. FV Biberach	2	0	0	2	3:5	0
15. TSG Hoffherrweiler	2	0	0	2	0:3	0
16. FV Rot-Weiß Weiler	2	0	0	2	3:9	0

Landesliga Württemberg Staffel 1:
SV Breuningsweiler – FV Lächgau 0:4, GSV Pleidelsheim – TSV Ilshofen 3:4, SV Schluchtern – SKV Rutesheim 2:4, SG Sindringen/Ernsbach – Spvgg Satteldorf 0:0.

Landesliga Württemberg Staffel 2:
Donzdorfer JC – FC Blaubeuren 3:4, SV Neresheim – MTV Stuttgart 1:3.

Landesliga Württemberg Staffel 3:
SV Empfingen – SV 03 Tübingen 2:0, SV Zimmern o.R. – TSV Oftringen 2:2, SV Wittendorf – SV Nehren 1:0, TV Darmsheim – Spfr Gechingen 5:1, VfL Sindelfingen – SV Seedorf 1:0.

BASKETBALL

WM der Männer auf den Philippinen, in Japan und Indonesien, Vorrunde, 1. Spieltag:
Gruppe B: Südsudan – Puerto Rico n.V. 96:101
Serbien – China 105:63

Gruppe C: Jordanien – Griechenland 71:92
USA – Neuseeland 99:72

Gruppe F: Kapverdische Inseln – Georgien 60:85
Slowenien – Venezuela 100:85

Gruppe G: Iran – Brasilien 59:100
Spanien – Elfenbeinküste 94:64

HANDBALL

DHB-Pokal der Männer, 1. Runde:
EHV Aue – SG BBM Bietigheim 30:33
TV Gelnhausen – HSC 2000 Coburg 26:40
TuS Vinnhorst – HSG Nordhorn-Lingen 30:35

Bundesliga: ThSV Eisenach – Berischer HC 31:30

HOCKEY

EM der Frauen in Mönchengladbach:
Spiel um Platz 3: England – Deutschland 0:3
Finale: Niederlande – Belgien 3:1

TRIATHLON

WM in Lahti/Finland:
Frauen, Ironman 70.3: 1. Taylor Knibb (USA) 3:53:02 Std.; 2. Katrina Matthews (Großbritannien) +4:03 Min.; 3. Imogen Simmonds (Schweiz) +4:54; 4. Emma Pallant-Browne (Großbritannien) +5:33; 5. Paula Findlay (Kanada) +7:30; 6. Laura Philipp (Mannheim) +9:25; 7. Marjolaine Pierre (Frankreich) +10:11; 8. Amelia Watkinson (Neuseeland) +10:27; 9. Daniela Ryf (Schweiz) +10:55; 10. Anne Reischmann (Ravensburg) +13:16; ... 26. Laura Jansen (Heidelberg) +23:52; 29. Lisa Gerß (Hannover) +29:03; 34. Caroline Pohle (Dresden) +33:01.

RADSPORT

Spanien-Rundfahrt, 1. Etappe, Mannschaftszeitfahren über 14,8 km in Barcelona: 1. Team DSM - firmenich (Deutschland) 17:30 Min.; 2. Movistar Team (Spanien) +0 Sek.; 3. EF Education-EasyPost (USA) +6; 4. Soudal Quick-Step (Belgien); 5. Groupama-FDJ (Frankreich); 6. Bahrain Victorious (Bahrain) +10; 7. Astana Qazaqstan Team (Kasachstan) +17; 8. Ineos Grenadiers (Großbritannien) +20; 9. Cofidis (Frankreich) +22; 10. Bora-hansgrohe (Deutschland) +28.

Deutschland Tour, 3. Etappe über 173,8 km von Arnsberg nach Essen: 1. Madis Mihkels (Estland) - Intermarké-Circus-Wanty 3:59:49 Std.; 2. Danny van Poppel (Niederlande) - Bora-hansgrohe +0 Sek.; 3. Quinten Hermans (Belgien) - Alpecin-Deceuninck; 4. Phil Bauhaus (Bocholt) - Bahrain Victorious; 5. Ethan Vernon (Großbritannien) - Soudal Quick-Step; 6. Emilien Jeannière (Frankreich) - Team TotalEnergies; 7. Alex Aranburu Deba (Spanien) - Movistar Team; 8. Rick Zabel (Köln) - Israel-Premier Tech; 9. Mads Pedersen (Dänemark) - Lidl-Trek; 10. Gianluca Brambilla (Italien) - Lidl-Trek; ... 14. Pascal Ackermann (Landau in der Pfalz) - UAE Team Emirates; 23. Georg Zimmermann (Neusäß) - Intermarké-Circus-Wanty; 27. Florian Stork (Bünde) - Team DSM - firmenich; 28. Nils Politt (Hürth) - Bora-hansgrohe; 35. Juri Hollmann (Hürth) - Movistar Team; 37. Vincent Dorn (Freiburg im Breisgau) - Bike Aid; 40. Jannis Peter (Gera) - P&S Benotti; 44. Marius Mayrhofer (Herschberg) - Team DSM - firmenich +13; 48. Nikias Arndt (Köln) - Bahrain Victorious +16; 59. Oliver Matthies (Kempten) - Bike Aid +58; 60. Jannik Steimle (Weilheim) - Soudal Quick-Step +1:13 Min.; 61. Maximilian Schachmann (Berlin) - Bora-hansgrohe; 69. Alexander Krieger (Stuttgart) - Alpecin-Deceuninck +12:29.

Gesamtwertung Einzel, Stand nach der 3. Etappe: 1. Ilan Van Wilder (Belgien) - Soudal Quick-Step 13:19:43 Std.; 2. Felix Großschartner (Österreich) - UAE Team Emirates +11 Sek.; 3. Pawel Siwakow (Frankreich) - Ineos Grenadiers +13; 4. Danny van Poppel (Niederlande) - Bora-hansgrohe +16; 5. Alex Aranburu Deba (Spanien) - Movistar Team +18; 6. Kevin Vermaere (USA) - Team DSM - firmenich +18; 7. Rasmus Fossum Tiller (Norwegen) - Uno-X Pro Cycling Team +21; 8. Nils Politt (Hürth) - Bora-hansgrohe +22; ... 17. Georg Zimmermann (Neusäß) - Intermarké-Circus-Wanty +31; 19. Florian Stork (Bünde) - Team DSM - firmenich +34; 22. Vincent Dorn (Freiburg im Breisgau) - Bike Aid +1:00 Min.; 28. Juri Hollmann (Hürth) - Movistar Team +1:31; 32. Maximilian Schachmann (Berlin) - Bora-hansgrohe +3:37; 36. Nikias Arndt (Köln) - Bahrain Victorious +3:59.
Teamwertung, Stand nach der 3. Etappe: 1. UAE Team Emirates (Vereinigte Arabische Emirate) 40:00:21 Std.; 2. Team DSM - firmenich (Deutschland) +8 Sek.; 3. Movistar Team (Spanien) +11; 4. Bora-hansgrohe (Deutschland) +24; 5. Lidl-Trek (USA) +2:28 Min.; 6. Israel-Premier Tech (Israel) +2:33; 7. Bahrain Victorious (Bahrain) +4:08; 8. Team TotalEnergies (Frankreich) +4:19; 9. Intermarké-Circus-Wanty (Belgien) +6:45; 10. Soudal Quick-Step (Belgien) +8:37; ... 15. Bike Aid (Deutschland) +33:37; 17. P&S Benotti (Deutschland) +44:09; 19. Sauerland Team (Deutschland) +1:32:32 Std.; 20. Rad-Net Oßwald (Deutschland) +1:44:52.

GOLF

US-PGA-Tour in Atlanta/USA (Par 70), Stand nach 2 von 4 Runden: 1. Viktor Hovland (Norwegen) 132 Schläge (68+64); Collin Morikawa (USA) 125 (61+64); 3. Scottie Scheffler (USA) 136 (71+65); 4. Keegan Bradley (USA) 130 (63+67); 5. Jon Rahm (Spanien) 134 (69+65); Xander Schauffele (USA) 131 (67+64); 7. Rory McIlroy (Nordirland) 137 (70+67); 8. Tyrrell Hatton (England) 131 (64+67); Matthew Fitzpatrick (England) 135 (67+68); Wyndham Clark (USA) 135 (68+67).

Czech Masters in Prag/Tschechien (Par 72), Stand nach 3 von 4 Runden: 1. Matt Wallace (England) 200 Schläge (70+63+67); Sami Välimäki (Finnland) 200 (63+70+67); 3. Nicolai Højgaard (Dänemark) 201 (65+67+69); 4. Wil Blesang (Niederlande) 202 (67+68+67); 5. Todd Clements (England) 203 (65+69+69); Max Schmitt (Anderlecht) 203 (65+70+68); Nick Bachem (Neunkirchen-Seelscheid) 203 (70+66+67); ... Alexander Knappe (Paderborn) 204 (67+68+69); Frederik Schott (Düsseldorf) 204 (67+69+68); ... 14. Yannik Paul (Mannheim) 205 (66+70+69); 20. Yannick Schütz (Stuttgart) 206 (68+68+70); 60. Hury Long (Heidelberg) 212 (67+72+73); Matthias Schmid (Herzogenaurach) 141 (67+74); Maximilian Kieffer (Düsseldorf) 141 (71+70); Marcel Siem (Ratingen) 142 (70+72); Nicolai Von Dellingshausen (Düsseldorf) 142 (71+71).

TENNIS

ATP-Turnier in Winston-Salem/USA, Halbfinale: Sebastian Baez (Argentinien) – Borna Coric (Kroatien) 6:3, 6:7 (4/7), 7:6 (7/2); Jiri Lehecka (Tschechien) – Sebastian Korda (USA) kampflös.

WTA-Turnier in Cleveland/Ohio, Finale: Sara Sorribes Tormo (Spanien) – Jekaterina Alexandrowa (Verband Russland) 3:6, 6:4, 6:4.

KANU

WM in Duisburg:
Männer, Kajak-Einer, 200 m: 1. Arturas Seja (Litauen) 35,243 Sek.; 2. Badri Kawelaschwili (Georgien) +0,121 Sek.; 3. Carlos Garrote (Spanien) +0,137; 4. Kevin Santos (Portugal) +0,322; ... 12. Jonas Draeger (Dresden) 35,403 (B-Finale).
Kanadier-Vierer, 500 m: 1. Spanien 1:30,808 Min.; 2. Polen +1,565 Sek.; 3. Ukraine +1,917; 4. Ungarn +2,442; 5. Kasachstan +3,427; 6. Deutschland (Moritz Adam/Berlin, Nico Pickert/Linden, Conrad-Robin Scheibner/Berlin, Michael Müller/Magdeburg) +5,242.

Kajak-Einer, 1000 m: 1. Fernando Pimenta (Portugal) 3:27,712 Min.; 2. Adam Varga (Ungarn) +0,429 Sek.; 3. Jakob Thorsden (Hannover) +0,591; 4. Thomas Green (Australien) +1,920; 5. Josef Dostal (Tschechien) +2,310.
Kajak-Zweier, 1000 m: 1. Pedro Vázquez/Inigo Pena (Spanien) 3:11,512 Min.; 2. Bence Vajda/Tamas Szabo (Ungarn) +0,854 Sek.; 3. Anton Winkelmann/Leonard Busch (Potsdam) +2,038; 4. Peter Gelle/Ákos Gacsal (Slowakei) +3,124.

Kanadier-Einer, 1000 m: 1. Martin Fuksa (Tschechien) 3:45,124 Min.; 2. Catalin Chirila (Rumänien) +0,834 Sek.; 3. Sebastian Brendel (Potsdam) +1,457; 4. Wiktor Gluzonow (Polen) +1,481; 5. Balazs Adolf (Ungarn) +2,704.
Kanadier-Zweier, 1000 m: 1. Nicolae Craciun/Daniele Santini (Italien) 3:34,565 Min.; 2. Moritz Adam/Nico Pickert (Berlin/Linden) +0,731 Sek.; 3. Ilie Sprincean/Oleg Nuta (Rumänien) +1,925; 4. Pablo Crespo/Martin Jacome Couto (Spanien) +1,965; 5. Kristof Kollar/Daniel Fejes (Ungarn) +2,367; 6. Yu Yuebin/Yu Chenwei (China) +3,370; 7. Adrian Klos/Kacper Darniak/Sieradzian (Ukraine) +8,050; 8. Pawlo Borsuk/Artem Tschewertak (Ukraine) +14,428; 9. Arjun Singh/Sunil Singh Salam (Indien) +14,959.

Frauen, Kajak-Einer, 500 m: 1. Lisa Carrington (Neuseeland) 1:47,769 Min.; 2. Emma Jörgensen (Dänemark) +1,333 Sek.; 3. Tamara Cspies (Ungarn) +2,930; 4. Milica Novakovic (Serbien) +3,559; 5. Alyce Wood (Australien) +3,622; 6. Michelle Louise Russell (Kanada) +3,793; 7. Pauline Jagusch (Berlin) +4,485; 8. Teresa Portela (Portugal) +4,667.
Kanadier-Zweier, 500 m: 1. Xu Shixiao/Sun Mengya (China) 1:52,775 Min.; 2. María Corbera/Antía Jacome (Spanien) +0,141 Sek.; 3. Katie Vincent/Sloan Mackenzie (Kanada) +0,181; 4. Lisa Jahn/Hedi Klemke (Berlin/Potsdam) +2,768.
Kajak-Einer, 1000 m: 1. Alyssa Bull (Australien) 3:54,864 Min.; 2. Justyna Iskrycka (Polen) +1,799 Sek.; 3. Eszter Rendessy (Ungarn) +2,692; 4. Laura Pedruelo (Spanien) +4,373.
Kanadier-Einer, 1000 m: 1. Maria Mailliard (Chile) 4:24,96 Min.; 2. Jacy Grant (Kanada) +2,00 Sek.; 3. Li Li (China) +2,15; 4. Zsófia Kisban (Ungarn) +2,25; 5. Ophelia Preller (Potsdam) +5,48; 6. Marija Browkova (Kasachstan) +7,46; 7. Olena Zharhanka (Ukraine) +13,71; 8. Cristina Soutelo (Spanien) +23,72.

RHYTHMISCHE SPORTGYMNASTIK

WM in Valencia/Spainien, Frauen, Einzel-Mehrkampf: 1. Darja Varfolomeev (Fellbach) 137,450 Pkt.; 2. Sofia Raffaelli (Italien) 135,700; 3. Daria Atamanov (Israel) 131,400; 4. Stiliana Nikolowa (Bulgarien) 130,650; 5. Tachmina Ikrumowa (Usbekistan) 130,400; 6. Boryana Kaleyev (Bulgarien) 129,950; 7. Wiktorija Onoprienko (Ukraine) 129,850; 8. Alba Bautista (Spanien) 128,800; 9. Ekaterina Denewewa (Slowenien) 127,650; ... 12. Margarita Kolosov (Potsdam) 125,800.

AMERICAN FOOTBALL

GFL, Hauptrunde, 13./14. Spieltag:
Dresden Monarchs – Potsdam Royals 21:57
Ingolstadt Hurricanes – Kiel Baltic Hurricanes 38:27
Saarländ Dukes – Berlin Rebels

Aiwanger weist Vorwürfe zu Flugblatt zurück

Wirbel um Bayerns Vize-Regierungschef: Wenige Wochen vor der Landtagswahl im Freistaat kommen Vorwürfe in Bezug auf ein antisemitisches Flugblatt hoch. Er weist diese entschieden zurück.

Mitten im bayerischen Landtagswahlkampf hat sich Vize-Ministerpräsident Hubert Aiwanger gegen Vorwürfe im Zusammenhang mit einem antisemitischen Flugblatt aus Schulzeiten zur Wehr gesetzt. Nach Aufklärungs-Aufforderungen unter anderem von Ministerpräsident Markus Söder (CSU) und auch aus der Bundesregierung teilte der Freie-Wähler-Chef am Samstagabend in einer schriftlichen Erklärung mit: „Ich habe das fragliche Papier nicht verfasst und erachte den Inhalt als ekelhaft und menschenverachtend.“ Er fügte hinzu: „Der Verfasser des Papiers ist mir bekannt, er wird sich selbst erklären.“ Weder damals noch heute war und sei es seine Art gewesen, „andere Menschen zu verpfeifen“, erklärte Aiwanger.

Die „Süddeutsche Zeitung“ hatte über das Flugblatt berichtet, das vor mehr als 30 Jahren aufgetaucht sein soll. Aiwanger ist heute 52 Jahre alt. Über einen Sprecher hatte der Freie-Wähler-Chef der „SZ“ bereits mitgeteilt, er habe „so etwas nicht produziert“ und werde gegen diese „Schmutzkampagne“ bei Veröffentlichung rechtlich vorgehen.

„Bei mir als damals minderjährigen Schüler wurden ein oder wenige Exemplare in meiner Schultasche gefunden“, erklärte Aiwanger nun zu dem Flugblatt. „Daraufhin wurde ich zum Direktor einbestellt. Mir wurde mit der Polizei gedroht, wenn ich den Sachverhalt nicht aufkläre.“ Seine Eltern seien in den Sachverhalt nicht eingebunden ge-

wesen. Als Ausweg sei ihm angeboten worden, ein Referat zu halten. „Dies ging ich unter Druck ein. Damit war die Sache für die Schule erledigt.“ Aiwanger fügte hinzu: „Ob ich eine Erklärung abgegeben oder einzelne Exemplare weitergegeben habe, ist mir heute nicht mehr erinnerlich. Auch nach 35 Jahren distanzieren mich vollends von dem Papier.“

„Bei mir wurden damals ein oder wenige Exemplare in meiner Schultasche gefunden.“

Hubert Aiwanger bestreitet den Vorwurf Verfasser des Flugblatts zu sein

Söder hatte von seinem Koalitionspartner Aufklärung gefordert. „Diese Vorwürfe müssen jetzt einfach geklärt werden. Sie müssen ausgeräumt werden und zwar vollständig“, sagte Söder am Samstag am Rande eines Volksfest-Termins in Augsburg. Über den Bericht sagte Söder: „Es sind schlimme Vorwürfe im Raum. Dieses Flugblatt ist menschenverachtend, geradezu eklig.“

In Bayern wird am 8. Oktober ein neuer Landtag gewählt. Die CSU hatte stets erklärt, die Koalition mit den Freien Wählern nach der Wahl fortsetzen zu wollen. Alle Umfragen hatten bis zuletzt fast keinen Zweifel daran gelassen, dass dies auch möglich sein

wird - wobei die Freien Wähler zuletzt bei 11 bis 14 Prozent lagen. Für beide Koalitionspartner kommen die Vorwürfe und die öffentliche Debatte deshalb zur absoluten Unzeit. Die CSU regiert im Freistaat seit 2018 zusammen mit den Freien Wählern.

Umgehend kamen aus fast allen Richtungen Forderungen nach Aufklärung und nötigenfalls Konsequenzen. „Wer die Opfer von Auschwitz verhöhnt, darf in unserem Land keine Verantwortung tragen. Die schwerwiegenden Vorwürfe müssen dringend aufgeklärt werden“, schrieb Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) beim Twitter-Nachfolger X.

SPD-Chef Lars Klingbeil sagte auf einem Landesparteitag der nordrhein-westfälischen SPD: „Was sitzen da eigentlich für Leute in der bayerischen Landesregierung?“ Und fügte hinzu: „Solche Leute gehören nicht in Verantwortung in diesem Land.“

Aiwanger, der starke Mann der Freien Wähler bayern- und auch bundesweit, sieht sich gerne als Vertreter der von ihm so bezeichneten „normalen Bevölkerung“, von Landwirten und Handwerkern. In Bierzelten und bei anderen Auftritten leidet er regelmäßig gegen die Grünen und die Ampel-Regierung. Vorwürfe, ein Populist zu sein, lässt er an sich abperlen. Er werde sich nicht mundtot machen lassen, sagt er dazu. Sein erklärtes Ziel ist es, potenzielle AfD-Wähler von Stimmen für die AfD abzuhalten und sie zu den Freien Wählern zu „locken“. dpa



Dementiert die Vorwürfe: Freie-Wähler-Chef Hubert Aiwanger

Foto: dpa/Matthias Balk

Nachrichten

Industriestrompreis: SPD ist uneinig

Führende Sozialdemokraten sprachen sich für eine Strompreis-Subventionierung zugunsten der Industrie aus. Der Kanzler hingegen bleibt skeptisch.

Mehrere führende Sozialdemokraten haben am Samstag bei einem Parteitag in Münster für eine Strompreis-Subventionierung für die deutsche Industrie geworben. Die saarländische Ministerpräsidentin Anke Rehlinger sprach von einer „Schlüssel-Aufgabe“. Dabei gehe es um die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, um den Erhalt von Arbeitsplätzen und damit auch um den gesellschaftlichen Zusammenhalt, mahnte sie bei einem Landesparteitag der nordrhein-westfälischen SPD.

„Wir brauchen einen befristeten Industriestrompreis“, sagte Rehlinger. Nur so kön-

ne das Versprechen eingehalten werden, dass die Wende zu erneuerbaren Energien nicht zu einer Deindustrialisierung Deutschlands führe. „Arbeitsplätze zu sichern, ist nicht Geld verbrennen“, betonte die Ministerpräsidentin. „Niemand will eine Dauersubventionierung.“ Bis genügend bezahlbare erneuerbare Energien verfügbar seien, brauche es aber „eine stabile Brücke“.

Auch SPD-Bundespartei-Chef Lars Klingbeil, der frisch gekürte NRW-Parteichef Achim Post und Bundestagsfraktionschef Rolf Mützenich machten sich für den Industriestrompreis stark. Bundeskanzler Olaf Scholz bleibt bisher bei seiner skeptischen Haltung. „Uns eint das Ziel, dass die Strompreise runter müssen. Um den Strompreis dauerhaft zu subventionieren, fehlen uns nicht nur das Geld, sondern auch die rechtlichen Möglichkeiten“, sagte Scholz den Zeitungen der Mediengruppe Bayern.

Der geschäftsführende SPD-Fraktionsvorstand hatte am Donnerstag ein Konzept für einen auf zunächst fünf Jahre befristeten Industriestrompreis von fünf Cent pro Kilowattstunde beschlossen. Am kommenden Montag soll die gesamte Fraktion bei einer Klausurtagung in Wiesbaden darüber entscheiden. In der Ampel-Koalition ist die FDP gegen die Staatshilfe zur Senkung des Strompreises für bestimmte Unternehmen, die Grünen sind dafür. dpa

Scholz schlichtet vor Ampel-Klausur

Der Kanzler will bis zur nächsten Woche klären, wie die Kindergrundsicherung aussehen soll – und warnt vor weiteren Gesetzesblockaden.

Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) bemüht sich kurz vor der Kabinettsklausur auf Schloss Meseberg angesichts anhaltender Streitereien in der Ampel-Koalition um mehr Geschlossenheit. Auf die Frage, ob gegenseitige Gesetzesblockaden weitergehen würden, sagte er der Mediengruppe Bayern: „Davor kann ich nur warnen.“ Die Auseinandersetzung über die Kindergrundsicherung will Scholz rasch beilegen. „Die Bundesregierung wird bis nächste Woche klären, wie die Kindergrundsicherung konkret ausgestaltet wird“, ergänzte er.

SPD-Chefin Saskia Esken rief die Koalition zu mehr Gelassenheit auf.

Laut einer Umfrage werden vor allem die Grünen dafür verantwortlich gemacht, dass die Ampel-Koalition so viel und heftig streitet. 40 Prozent sagten dem Meinungsforschungsinstitut YouGov, dass aus ihrer Sicht die Partei von Robert Habeck und Annalena Baerbock am ehesten Streit vom Zaun breche. 23 Prozent der knapp 1300 Befragten sehen die FDP von Lindner in der Hauptverantwortung und nur zehn Prozent die SPD von Scholz. dpa

Ecowas-Militärintervention

Niger: Militärjunta in Alarmbereitschaft

NIAMEY. Angesichts einer möglichen militärischen Intervention durch die westafrikanische Staatengemeinschaft Ecowas hat die Junta im Niger die Streitkräfte in höchste Alarmbereitschaft versetzt. Es gehe darum, den Gegnern einen Überraschungseffekt zu verwehren und adäquat zu reagieren, erklärte Brigadegeneral Moussa Salaou Barmou am Samstag. Ecowas hatte unter anderem beschlossen, eine Truppe für eine mögliche Militärintervention zu aktivieren. dpa

Pipeline-Verlegeschiff

Verleger für LNG-Terminal ist da

MUKRAN. Das für den Bau des umstrittenen Rügiger Flüssigerdgas (LNG)-Terminals geplante Pipeline-Verlegeschiff ist an Rügens Küste eingetroffen. Die „Castoro 10“ wurde am Samstag in den Hafen von Mukran geschleppt. Hier solle sie auf ihren späteren Einsatz vorbereitet werden. Das Verlegeschiff soll die rund 50 Kilometer Offshore-Pipeline vom Gasknotenpunkt Lubmin um den Südosten Rügens herum bis nach Mukran verlegen. dpa

Wirtschaft

Unternehmen fordern Entlastungspaket

Die deutsche Wirtschaft stagniert, gerade im Mittelstand wird die Stimmung immer schlechter.

Wirtschaftsverbände fordern die Bundesregierung kurz vor ihrer Kabinettsklausur zu spürbaren Entlastungen für Unternehmen auf. Der Mittelstand sieht eine immer angespanntere wirtschaftliche Lage. Familienunternehmen legen einen 10-Punkte-Plan vor, um den Standort Deutschland zu stärken. Die Klausur in Meseberg findet am Dienstag und Mittwoch statt.

Die Stiftung Familienunternehmen und Politik fordert wettbewerbsfähige Bedingungen: „Die Deindustrialisierung und die bereits laufende Abwanderung der Unternehmen müssen gestoppt werden.“ Zu einem 10-Punkte-Plan gehören konkret die Forderungen, die EU-„Überregulierung“ zu stoppen und den Bürokratieabbau schnellstmöglich voranzutreiben. Die Unternehmenssteuer müsse gesenkt und die sogenannte Verlustverrechnung ausgeweitet werden, hieß es. Beim Klimaschutz müsse es Versorgungs- und Planungssicherheit geben. Die Arbeitskosten müssten gesenkt, die Produktivität angekurbelt und die Verwaltung für ihre Kernaufgaben entlastet werden. dpa

Vermischtes

Verkleidete Fans

Weltrekord: 1748-mal Harry Potter

HAMBURG. 1748 Harry-Potter-Fans haben sich am Samstagnachmittag auf dem Hamburger Rathausmarkt versammelt und damit den bestehenden Weltrekord erfolgreich geknackt. Dafür mussten mehr als 997 als Zauberberlehrer Harry Potter verkleidete Menschen zusammenkommen. Die Fans sollten einen schwarzen Umhang, die typisch runde Brille sowie die markante Narbe auf der Stirn tragen. Dem Aufruf waren bei bestem Wetter nicht nur Kinder und Jugendliche gefolgt, auch viele ältere Menschen kamen verkleidet in Hamburgs Innenstadt. dpa

Mallorca: Weitere Vergewaltigung

Drei Briten werden auf der Urlaubsinsel wegen Vorwurfs der Gruppenvergewaltigung festgenommen - der dritte Vorfall dieser Art innerhalb weniger Wochen.

Erneut soll auf Mallorca eine Urlauberin Opfer einer Gruppenvergewaltigung geworden sein. Die Polizei nahm drei britische Urlauber auf dem Flughafen der Insel fest. Eine Britin wirft ihnen vor, sie unter Drogen gesetzt und dann missbraucht zu haben, wie die Polizei mitteilte. Die mutmaßliche Tat habe sich in der Nacht zu Freitag in einem Hotel in dem von Briten bevorzugten Badeort Magaluf ereignet. Die junge Britin habe die Männer über soziale Netzwerke kennengelernt. Am frühen Freitagmorgen habe sie dann Anzeige erstattet.

Die Polizei brachte die Frau ins Krankenhaus, wo ein Arzt Spuren sexueller Gewalt bestätigt habe. Die Beamten konnten die Namen der Briten nach eigenen Angaben ermitteln und die drei wenige Minuten vor dem Abflug nach Manchester festnehmen.

Im selben Hotel soll es bereits in der vergangenen Woche zu einer Gruppenvergewaltigung gekommen sein. Die Polizei nahm sieben Franzosen und einen Schweizer fest. Weiterhin in Untersuchungshaft sitzen fünf Männer aus Nordrhein-Westfalen wegen eines dritten Vergewaltigungsvorwurfs. dpa



Ein Polizist vor einem Wegweiser nach Magaluf. Foto: dpa/Clara Margais

Lotto

6 aus 49:	7	12	36	37	39	42
(Nr. 34)						Superszahl: 2
Spiel 77:						1 307 525
Super 6:						045 209
						(Ohne Gewähr)

Glückspirale

Endziffern	gewinnt	Euro
8		10
21		25
723		100
0 411		1 000
35 295		10 000
755 483		100 000
627 672		100 000
Hauptgewinn: 2,1 Mio. Euro		
oder 10 000 Euro monatlich 20 Jahre lang		
0 793 986		(Alle Angaben ohne Gewähr)
		(Ohne Gewähr)

IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs, Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91 / 80 80, Fax 0 71 91 / 8 08-11 11



Wie der Vater, so der Sohn: Michael Madjar am Mikrophon der Band TT-Rock in deren Proberaum in der oberschwäbischen Stadt Tettngang

Foto: Andreas Reiner

Von Jan Georg Plavec

Zum letzten Mal hat Michael Madjar seinen Vater durch eine Überwachungskamera gesehen. 1138 Kilometer Fahrtstrecke von seiner oberschwäbischen Heimatstadt Tettngang entfernt geht erst das Licht in einem Innenhof an, Hunde bellen, ein Auto fährt ein. Schließlich steigt Georg Madjar an jenem 7. Januar 2022 im serbischen Ort Bečež aus dem Wagen und schleppt sich ins Haus. Drei Minuten dauert der Mitschnitt. Michael Madjar hat ihn auf seinem Handy, und ihm kommen bis heute die Tränen, wenn er die Bilder von seinem krebserkrankten Vater sieht, dem starken Mann, der er damals nicht mehr war. Sechs Tage später stirbt Georg Madjar in seiner serbischen Heimat.

Man sagt, dass Eltern es spüren, wenn ihren Kindern etwas zustößt. Michael Madjar hat bei seinem Vater auch so ein Gefühl, als er sich auf die serbische Überwachungskamera schaltet. Das Gefühl ist bis heute nicht weg, und damit es nicht weggeht, setzt der 39-Jährige seinem Vater ein musikalisches Denkmal. Er hat die Band TT-Rock wieder zusammengetrommelt, mit der sein Vater zwischen 1975 und 1990 in Oberschwaben bekannt geworden ist. Am Samstag steht er beim Festival „Rock im Vogelwald“ auf derselben Bühne und singt dieselben Songs. „Ich lasse meinen Vater weiterleben durch die Musik“, sagt der 39-Jährige. „Eine Kerze in der Kirche anzünden reicht mir nicht.“

Die Kraft der Musik

Was reichlich esoterisch klingt, ist eine Geschichte über das Abschiednehmen vom Vater und eine über die Kraft der Musik. Georg Madjar spürt sie, als er Anfang der 1970er Jahre in die oberschwäbische Stadt Tettngang zieht. Als Maler findet er Arbeit, als Musiker Gleichgesinnte. Gitarre kann er spielen, vor allem aber ist er ein Showmensch. „Wenn du singst, dann nur auf Deutsch“, sagt ihm sein Kompagnon Wolfgang Hartmann, ein Gitarrist und später promovierter Astrophysiker.

Also schreibt Georg Madjar Songs wie „Kleine Stadt“, „Mir ist OK“ oder „Unser Haus“, die er mit ganz eigenem Zungenschlag und zeittypischem Pathos vorträgt. Madjar ist eine Art serbisch-oberschwäbischer Freddie Mercury, damit nicht mal ansatzweise so erfolgreich, aber das ist egal.

Auch seine Songs bleiben, zumal sie wie eine tragische Integrationsstory gelesen werden können: „Vor lauter Arbeit spürte Vater keinen Schmerz, denn er wusste, wir bauen ja unser Haus“, textet Georg Madjar, und nachdem der Vater tot ist: „Was nutzt das Haus, wenn er nicht mehr da ist?“ Dabei ist der Song in Wahrheit eine Geschichte

über Georg Madjars eigenen Vater, der sich kaum für ihn interessiert hatte.

Mit seinem eignen Sohn Michael (Jahrgang 1983) will er es besser machen, nur eben auf seine Weise. „Wenn ich als kleines Kind geschrien habe, steckte er mir keinen Schnuller in den Mund. Er setzte mir einen Kopfhörer auf und spielte ‚Whole lotta love‘ von Led Zeppelin“, erinnert sich Michael Madjar. Das prägt. . .

Die Eltern gehen auseinander, Michael zieht mit dem Vater in eine kleine Eigentumswohnung. Der Junge verkraftet die Trennung nicht gut, doch der Vater nimmt sich viel Zeit für ihn. Das Radio oder der Plattenspieler laufen quasi ständig, bei einer Tour der Band durch das damals noch geeinte Jugoslawien ist der Fünfjährige selbstverständlich mit dabei.

Als Teenager fängt Michael Madjar selbst mit dem Musizieren an. Noten lesen oder ein Instrument spielen kann er nicht. In den späten 1990ern ist das aber nicht mehr wichtig, er baut seine Technotracks auf der Playlist und überspielt sie auf Kompaktkassette oder CD. Sein Vater, der Rocker, kann mit elektronischer Tanzmusik nicht viel anfangen, aber er unterstützt seinen Sohn. „Meine Musik war für ihn immer wichtiger als meine schlechten Noten“, erinnert sich Michael Madjar. Anders als ein Fünfer in Mathe bleibt sie auch, jedenfalls im Herzen. „Musik ist wie eine Kerze, die du nicht auspusten kannst.“

Auf fast unheimliche Weise lebt Michael Madjar gerade das Leben seines Vaters. Die Bandproben finden im selben Gebäude statt, in dem sich einst sein Vater die Nächte um die Ohren geschlagen hat. Er bewohnt dieselbe Wohnung, in der er einst bei seinem Vater aufgewachsen ist, lebt mittlerweile selbst in Trennung und hat einen kleinen Sohn, der seinen Kindergeburtstag erklärtermaßen im Proberaum feiern möchte.

Das Denkmal, das Michael Madjar seinem Vater und dessen Band baut, erinnert auch an eine Zeit, in der Bands das mit Sex, Drogen und Rock'n'Roll tatsächlich gelebt haben, selbst im vermeintlich frommen Oberschwaben. Madjars Co-Bandgründer Wolfgang Hartmann hat ein ganzes Buch darüber geschrieben, „Rockfieber“ heißt es. Man kann darin nachlesen, wie TT-Rock ihren regionalen Rockstarstatus mit der Ausgabe von Backstagepässen an ausgewählte Frauen unterstrichen haben. „Diese nette Groupietruppe umfasste während den wildesten Zeiten bis zu fünf oder sechs junge Damen,

die nach den Auftritten bereitwillig auf die Wünsche der verwöhnten Musiker eingingen“, schreibt Hartmann. Es ist vor der Debatte über die Band Rammstein erschienen.

Überhaupt sind die 1970er Jahre in Oberschwaben eine andere Zeit. Die katholische Kirche hofft damals, mit Rockkonzerten im Kolpinghaus junge Menschen für Gott zu gewinnen. Sie nennt diese Events „Jugendtanz“, manchmal finden sie sonntagnachmittags statt, und oft sind sie bestuhlt. Statt wild mit dem Kopf zu wackeln, versuchen sich einige Konzertgänger im Paartanz. Die Geschichte der Band TT-Rock erzählt auch



Die Band 1989, ganz links der Sänger Georg Madjar

Foto: TT-Rock

Wenn er nicht mehr da ist

Als sein Vater stirbt, ist Michael Madjar tausend Kilometer entfernt von ihm. Nun verabschiedet er sich auf ganz eigene Weise: Er trommelt die Band des Vaters wieder zusammen und nimmt seinen Platz ein.

wom Einzug einer Jugendkultur in die Provinz, auf die sich damals jeder seinen eigenen Reim macht. Selbst der Bandname atmet den Geist der Zeit. Mit der Gemeindereform verlieren die 20 000 Einwohner der Kleinstadt Tettngang 1973 das identitätsstiftende „TT“ auf ihren Kfz-Kennzeichenschildern. Georg Madjar und seine Mitmusiker greifen diesen Verlust auf und gestalten ihr Bandlogo als Nummernschild. Spätestens in diesem Moment wird aus dem serbischen Maler ein Einheimischer.

Über all die Livekonzerte und Frauengeschichten verpassen TT-Rock Ende der 1970er den Sprung raus aus der Provinz. Eine Platte wird aufgenommen, aber nicht veröffentlicht. Schließlich trennt sich die Band „aufgrund der verschiedenen beruflichen Zielsetzungen der einzelnen Mitglieder“, wie sie bekannt gibt. Nach dem Abschiedskonzert in der Festhalle der Nachbargemeinde Kressbronn kommt es zu einer wilden Prügelei mit Dutzenden Beteiligten. Daraufhin beschließt der Gemeinderat, dass „Rock-Veranstaltungen und ähnliche aufheizende Konzerte künftig nicht mehr genehmigt“ würden, heißt es in der Lokalzeitung.

Noch einmal ein Rockstar sein

1989 findet die Band noch einmal zusammen, spielt auf Festivals. Auf der Tour durch Georg Madjars Heimat dürfen sich die Musiker noch einmal wie Rockstars fühlen: Sie fungieren unter anderem als Preisrichter bei einer Miss-Wahl.

Auch Studioaufnahmen entstehen in dieser Zeit, die aber erst zwanzig Jahre später in Kleinstauflage veröffentlicht werden. Spätestens da ist die Band nur noch Nostalgie für einige wenige, und nach einem Schlaganfall zieht Georg Madjar zurück in seine serbische Heimatstadt.

Warum also jetzt das Revival? „Es ist meine Art, meinem Vater Danke zu sagen“, sagt Michael Madjar. Außerdem plagt ihn das Gewissen: „Ich habe das Gefühl, mein Vater konnte nicht richtig Tschüs zu mir sagen.“ Zwar steigt Michael Madjar, als im Oktober 2021 die Krebsdiagnose kam, ins Auto, um seinen Vater zur Therapie nach Deutschland zu holen. Dreimal reist der Mann, der einst über die Bühnen wirbelte, noch als Patient nach Deutschland. Den letzten Abschiedsblick wirft er dem Sohn dann durch die serbische Überwachungskamera zu.

Nun will Michael Madjar die Vater-Sohn-Geschichte zu Ende erzählen. „Ich stelle ihm meinen Körper zur Verfügung“, sagt er. Wer die Augen schließt, hört fast den alten Georg Madjar singen. Und auch das mit dem Nummernschild ist gut ausgegangen: Mittlerweile dürfen die Tettnganger Autofahrer wieder mit „TT“-Kennzeichen herumfahren.

Formstrenge Spielerin

Sie trägt einen berühmten Namen, gehört zu den besten Architektinnen der Republik und baut das höchste Haus von Berlin. Eine Begegnung mit Regine Leibinger.

Von Tomo Pavlovic

Manchmal verselbstständigt sich ein Begriff, ein Name. Andauernd hört man ihn, doch kaum jemand weiß, was er in Wahrheit bedeutet.

Mit dem Namen Leibinger ist es ähnlich. So hieß der begnadete Ingenieur und Unternehmer, der einst den Werkzeugmaschinenhersteller Trumpf zu einem Weltmarktführer machte. Der gebürtige Stuttgarter Berthold Leibinger fing 1950 bei Trumpf ganz klein an, als Lehrling. Jahrzehnte später gehörte ihm der ganze Betrieb.

Der Eigentümer Christian Trumpf blieb kinderlos und hatte seinem talentiertesten Mitarbeiter die Chance zum Erwerb von Anteilen geboten. Danach stieg Leibingers Anteil Schritt für Schritt, und zugleich verwandelte sich Trumpf in das, was es heute ist: den Inbegriff für die industrielle Prosperität Deutschlands, der nicht wenige schon heute nachtrauern. Trumpf in Ditzingen? Das sind hochwertige Werkzeugmaschinen, Lasertechnik. Und gut bezahlte und vor allem sichere Jobs.

Fünf Jahre nach dem Tod Berthold Leibingers sitzt seine Tochter im Empfangsbereich von Trumpf in Ditzingen. Zum Treffen hat sie Pralinen mitgebracht, die Anreise mit dem Auto war nervig, ein Stau auf der A 81, was sonst. Schön, mal wieder zu Hause zu sein, sagt sie, die Wahl-Berlinerin. Was wunderbar klingt, schließlich hat so ein Firmengelände auf den ersten Blick so gar nichts Heimeliges. Doch Regine Leibinger lacht, scherzt und schwärmt, als kenne man sich schon seit einer Ewigkeit – und als wäre diese Halle ihr Kinderzimmer.

Es gibt nur wenige international renommierte Architektinnen in Deutschland. Regine Leibinger ist eine der namhaftesten. Sie wurde 1963 in Stuttgart geboren, studierte in Berlin und Harvard. Mit ihrem Partner, dem Amerikaner Frank Barkow, mit dem sie zwei Kinder hat, führt sie seit 30 Jahren das Büro Barkow Leibinger in Berlin.

In der Hauptstadt baut sie nach vielen nationalen und internationalen Bauprojekten derzeit den 176-Meter-Turm des Estrel-Hotels im Stadtteil Neukölln, das nach Fertigstellung das höchste Gebäude Berlins werden wird. Ausgerechnet eine Schwäbin! Zudem hat Ihr Büro zuletzt Wettbewerbe für Wohn- und Bürohochhäuser am Alexander-

platz und in der City-West gewonnen, die das Stadtbild Berlins mitprägen werden.

Anders jedoch als ihre Schwester Nicole Leibinger-Kammüller und ihr Bruder Peter Leibinger ist Regine Leibinger nicht Teil der operativen Führung von Trumpf. Präsent ist sie hier dennoch. „Das Büro Barkow Leibinger ist seit Mitte der 1990er Jahre am Stammsitz von Trumpf in Ditzingen und auch an anderen Standorten engagiert. Das ist mein persönlicher Beitrag zum Familienunternehmen“, sagt sie und zeigt währenddessen mit dem Finger in alle Himmelsrichtungen, zählt die Gebäude auf, die sie auf dem Firmengelände und dem Campus schon konzipiert hat und die noch im Entstehen sind.

Die preisgekrönte Architektin baut immer wieder für das Unternehmen Trumpf. Ihre Handschrift prägt den besonderen Campus-Stil des Stammsitzes in Ditzingen. Nach Betriebsrestaurant, Kita und Fitnesszentrum entsteht gerade das neue Ausbildungszentrum als Holz-Hybridbau.

Schließlich ist Regine Leibinger bei der Pforte und den Pralinen angekommen. „Das ausragende Dach haben wir gemeinsam mit Werner Sobek entwickelt. Es ist die gebaute Visitenkarte von Trumpf. Die Hauptpforte ist ein State-

ment: Wer hier eintritt, weiß sofort, dass hier keine Pralinen hergestellt werden. Das markante Dach ist von einem Maschinentisch inspiriert, wir wollten die DNA des Unternehmens in Architektur übersetzen.“

Tatsächlich ist die metaphorische Übersetzung einer Idee in Architektur charakteristisch für die Arbeit dieser ungeheuer einnehmenden Frau, die in Berlin bekannter ist als in ihrer Heimat. Ihr Stil? Gleichsam formstrenge und spielerisch.

Regine Leibinger spricht schnell, denkt schnell. Dazwischen streut sie öfter mal ein „Anyway“ ein, eine Prise Weltläufigkeit. Eine reizvolle Antithese zu ihrem schwäbischen Idiom. Bei der Führung übers Werksgelände kann die zierlich wirkende, resolut auftretende Architektin gleichzeitig über den Spielplan der Berliner Schaubühne parlieren, sich über die träge Verwaltung Berlins amüsieren, das Ferienhaus in Amerika erwähnen, wahlweise den Philosophen Michel Foucault oder ihren Vater zitieren oder aber die Landschaft des Strohbaus liebevoll beschreiben, die sich in ihren Bauten widerspiegelt. „Unser Masterplan für Ditzingen reagiert mit der Struktur der Produktionshallen unmittelbar auf die charakteristische, von der Landwirtschaft geprägten Landschaft im Strohau. Von oben betrachtet hat die streifenförmige Anordnung der Felder schon eine grafische Qualität. Das hat vor allem Frank Barkow fasziniert, der aus seiner amerikanischen Heimat in Montana diese Weiten kennt“, erklärt Regine Leibinger.

Dieses Aufnehmen der Umgebung resultiert aus der Begegnung mit Rafael Moneo, der in Harvard lehrte, als sie dort studierte. Moneo wird wie Alvar Aalto oder Peter Zumthor dem Kritischen Regionalismus zugeordnet, einer Denkschule der Architektur, die funktional regionale Besonderheiten im Entwurf berücksichtigt.

Berlin, das war und bleibt ihre Sehnsucht, dort wollte die Architektin reüssieren, an einem Ort, wo der Name Leibinger keine Türen öffnete. „1993 haben wir unser Büro gegründet, fingen erst einmal klein an in dieser Stadt voller Umbrüche, haben Klinken geputzt, Plattenbauten und Gewerbebauten saniert. Heute haben wir etwa 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Mit dem Tour Total nördlich des Berliner Hauptbahnhofs brach für das Büro Barkow Leibinger eine neue Zeit an. Plötzlich war das Architektenpaar auch mitten in der Stadt, in der es zwar lebte und arbeitete, aber bisher nur an der äußersten Peripherie gebaut hatte, für alle: sichtbar.

„Die Fassade ist mehr als nur eine dünne äußere Schicht oder Haut. Sie besitzt eine eigene räumliche Qualität.“

Regine Leibinger,
Architektin



Technikbegeisterte Architektin: Regine Leibinger Foto: D. Mittelstaedt



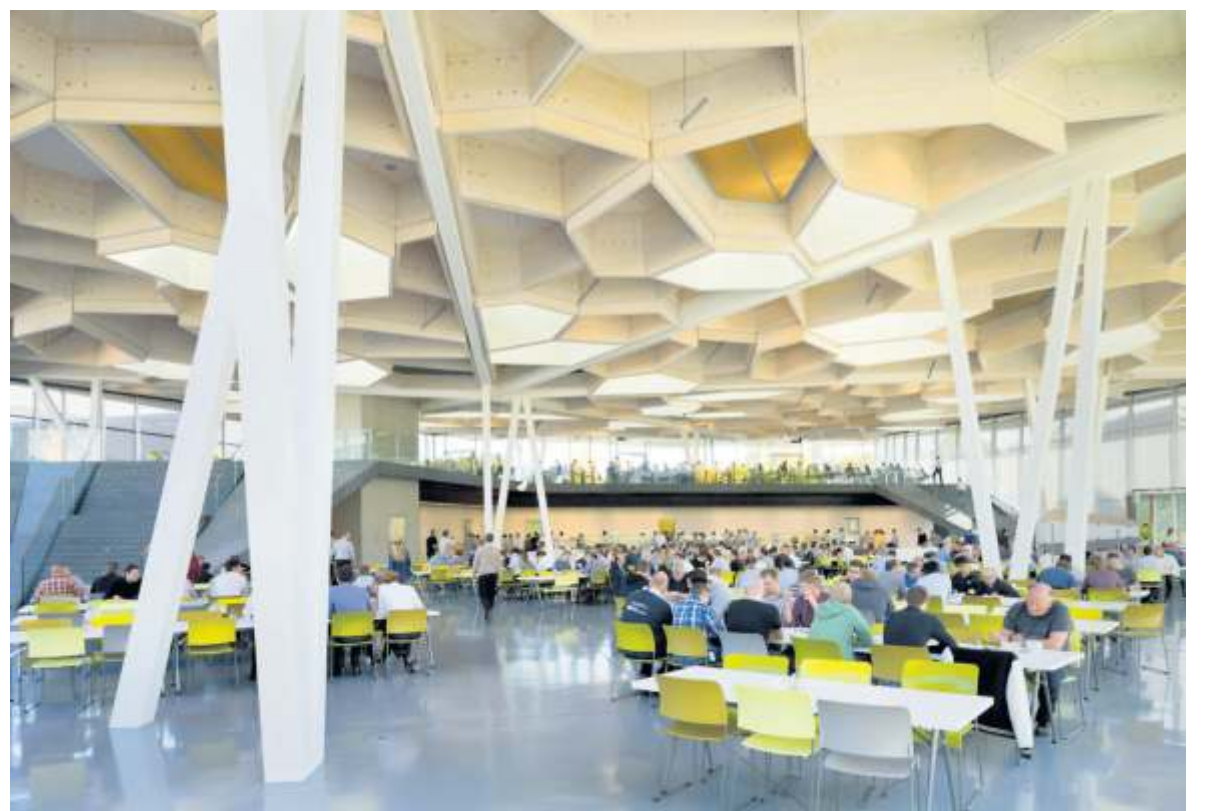
Inspiziert von einem Maschinentisch: das markante Dach für die Trumpf-Pforte in Ditzingen

Foto: David Franck



Das Foyer der Schaubühne Berlin wurde 2018 nach Plänen von Barkow Leibinger umgebaut.

Foto: Simon Menges



Holzwanen als Dachstruktur: Betriebsrestaurant für die Trumpf-Belegschaft

Foto: Iwan Baan

Dieses Hochhaus für den französischen Energiekonzern Total Energies beeindruckt von Weitem durch seine changierende Oberflächenstruktur, eine seltsam faszinierende Tiefe in der Fassade. Leicht, dynamisch, artifiziell schimmernd wirkt das Gebäude, was umso eindrucksvoller ist, wenn man bedenkt, dass für den Bau – und das gilt eben auch für die Fassade – ausschließlich ökologisch unbedenkliche Materialien und vorzugsweise Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft eingesetzt wurden. „Die Fassade ist mehr als nur eine dünne äußere Schicht oder Haut“, sagt Regine Leibinger. „Sie besitzt eine eigene räumliche Qualität.“

Ob es nun um die Trumpf-Pforte in Ditzingen oder einen Prestigegebäude in Berlin geht, stets gibt sich Regine Leibinger als eine detailversessene Baumeisterin zu erkennen, der Qualität über alles geht. Gleichzeitig blieb Regine Leibinger ihrem Elternhaus trotz der räumlichen Distanzierung treu. Die Architektur wurde im Hause Leibinger nie als Widerspruch zum Maschinenbau gesehen, im Gegenteil. „Mein Vater hatte ein untrügliches Gespür für Proportionen und Räume“, erinnert sich Regine Leibinger. „Als begnadeter Maschinenbau-Ingenieur konnte er sehr gut zeichnen und dreidimensional

denken, und sein Herz schlug schon immer auch für die Künste und die Architektur.“

Tatsächlich war Berthold Leibinger ein Kulturmensch, Schiller-Kenner und Kunstmäzen, der seine angehenden Ingenieure früher gerne mal nach der Deutschnote im Abitur gefragt hat und die Auskunft bei der Einstellung gar berücksichtigt. Diese humanistisch durchdrungene Kulturbürgerpflicht südwestdeutscher Machart hat seine Tochter Regine Leibinger verinnerlicht, auch sie arbeitet und fördert seit Jahrzehnten mit jungen Architektinnen und Architekten an Universitäten und in Kunst-Stiftungen.

Wofür steht also der Name Leibinger? Für Erfolg? Maschinen made in Ditzingen? Der Name steht für mehr, er ist ein Synonym für Freiheit, Verantwortung und Kreativität. Ob man nun eine Laserschweißanlage konstruiert, eine Strophe dichtet oder das höchste Haus der Hauptstadt baut, wichtig ist lediglich, dass es perfekt wird und den Menschen nicht aus dem Blick verliert. Und ohne fundierte Bildung geht ohnehin nichts, obschon diese kulturbürgerlichen Prinzipien mittlerweile vom Aussterben bedroht sind. Sei's drum. Oder mit den Worten der Architektin Regine Leibinger zu sagen: Anyway! Das nächste Projekt wartet schon.



Trinken als Selbstermächtigung, als Abschied von alten Rollenbildern? „Alkoholtrinken wird als Emanzipation verkauft“, beklagt die Autorin Eva Biringer.

Foto: imago/Luna

Von Felicitas Lachmayr

Nie trank sie morgens, nie zitterten ihr die Hände. Trotzdem war sie süchtig – nach dem Rausch, nach dem Freiheitsgefühl. Raus aus der schwäbischen Kleinstadt, rein ins Leben. An den ersten Schluck erinnert sich Eva Biringer (33) noch genau. Sturmfreie Bude, sie saß mit Freunden im Wohnzimmer, spielte „Wahrheit oder Pflicht“. Die Pflicht: am Billigrum nippen. Die Wahrheit: Am Ende hing sie betrunken über der Kloschüssel. Sie war elf. Harter Einstieg – in eine Sucht, die so schleichend daherkam, dass sie es kaum merkte, weil sie selten allein und Alkohol überall war. Er versprach Spaß, übertünchte Gefühle und brachte die innere Kritikerin zum Schweigen.

Heute, 22 Jahre später, spricht Biringer nüchtern darüber. Wie sie sich als Jugendliche auf Dorffesten mit Tequila oder Feiglingen die Kante gab. Wie sie als Studentin orientierungslos durch Berlin steuerte, vor dem Späti zusammenklappte oder im Treppenhaus einschlieft. Wie sie in fremden Betten landete und an Orten aufwachte, ohne zu wissen, wie sie dort hingekommen war. Erinnerungslücken, Blackouts, Kontrollverlust.

„Es gab viele Nächte, von denen ich am nächsten Tag nichts mehr wusste. Viele Momente, in denen ich dachte, wie bin ich da nur hineingeraten“, sagt Biringer. Auf Instagram postete sie Bilder mit Weinflasche in der Hand, Freundinnen und Freunden erzählte sie von ihren Eskapaden. „Ich dachte, es schützt mich, wenn ich offen damit umgehe“, sagt Biringer.

Als Fachjournalistin für Essen und Trinken war sie ständig von Alkohol umgeben. „Drinks gehörten quasi zum Job“, sagt sie. Ihr liebster Begleiter: Negroni. Ein hochprozentiger Cocktail aus Gin, Wermut und Campari. Biringer trank mal exzessiv, mal nur einen Drink am Abend. Sie legte Zwangspausen ein, erschien pünktlich zu Terminen und arbeitete trotz Kater. Sie litt unter den Abstürzen. Aber ein Leben ohne Alkohol? Das konnte sie sich lange nicht vorstellen.

Biringer ist jung. Sie hat einen Uniabschluss und ist beruflich erfolgreich. Damit gehört sie zu einer Gruppe, für die Alkohol immer mehr zum Problem wird. Denn während der gesundheitlich riskante Alkoholkonsum bei Männern in den vergangenen Jahren gesunken ist, nahm er bei Frauen zu.

Dem Epidemiologischen Suchtsurvey (ESA) zufolge konsumierten 1997 rund sieben Prozent der Frauen in Deutschland Alkohol im Übermaß. 2018 waren es 13 Prozent. Bei den 18- bis 29-Jährigen lag der Anteil noch höher: 17 Prozent legten ein riskantes Trinkverhalten an den Tag. Bedeutet: Sie becherten mehr als die empfohlene Menge von zehn bis zwölf Gramm reinen Alkohol am Tag – also mehr als ein kleines Glas Bier oder ein noch kleineres Glas Wein – und hielten sich nicht an die zwei alkoholfreien Tage in der Woche. Damit schädeten sie ihrer Gesundheit, süchtig waren sie nicht.

Doch die Grenzen zwischen riskantem Konsum und Alkoholismus sind fließend. Nicht alle, die am Wochenende bechern, sich zum Sektfrühstück treffen oder aufs Feierabendbier freuen, rutschen in die Abhängig-

Frauen, die zu viel trinken

Insgesamt geht der Alkoholkonsum in Deutschland zurück, Frauen aber trinken immer mehr. Vor allem junge, gebildete und wohlhabende Frauen neigen zum riskanten Umgang mit Alkohol. Warum?

keit. Aber manche. Denn auch die Zahl der alkoholabhängigen Frauen ist zwischen 1997 und 2018 von einem auf zwei Prozent gestiegen. Woran liegt das?

Besuch bei Marta Budna-Lamla vom Arbeitskreis „Frauen und Sucht“ der Koordinierungsstelle der bayerischen Suchthilfe. Sie leitet die Suchtfachambulanz in Aichach. Die geschlechterspezifische Arbeit sei ihr wichtig, sagt sie, denn Frauen würden aus anderen Gründen süchtig als Männer. „Auf ihnen lastet ein enormer Druck. Sie haben oft zu hohe Erwartungen an sich selbst, wollen immer perfekt sein, egal ob als Mutter, Ehefrau oder im Job. Das führt zu Stress und Überforderung“, sagt die Expertin. „Bei vielen Suchtbetroffenen war die Identitätsentwicklung gestört. Sie haben nicht gelernt, adäquat mit Stress, Druck oder Konkurrenz umzugehen.“ Die Suchttherapeutin hat eine offene Gruppe speziell für Frauen eingerichtet. Junge Singles sitzen neben berufstätigen Müttern, Karrierefrauen und älteren Damen. „Sucht hat viele Gesichter. Sie zieht sich durch alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten“, sagt Budna-Lamla.

Die Emanzipation ist ein enormer gesellschaftlicher Fortschritt. Sie erlaubt Frauen wie Männern, selbstbestimmt und fernab von Rollenklischees zu leben. Doch für Frauen geht es oft mit einer Mehrbelastung einher. Aufgeräumte Wohnung, gefüllter Kühlschrank, gemachte Nägel – alles in Ordnung nach außen hin. Untersuchungen des Robert-Koch-Instituts zeigen, dass Frauen mit hohem Bildungsniveau und sozioökonomischem Status ein doppelt so hohes Risiko haben, in riskantem Maß Alkohol zu trinken wie Frauen aus mittleren oder niedrigen Statusgruppen. Sie orientierten sich weniger an traditionellen Rollenbildern, so die Erklärung. Platt gesagt: Wer arbeitet wie ein Mann, kann auch trinken wie ein Mann.

„Alkoholtrinken wird als Emanzipation verkauft“, sagt Eva Biringer. „Anstatt die Verhältnisse infrage zu stellen und zu überlegen, woher die Gefühle der Unzulänglichkeit kommen, suchen Frauen die Schuld bei sich, beruhigen sich mit Pinot Grigio und feiern das Saufen als Selbstermächtigung.“

Wird Alkohol aber zum Problem, ist es mit der Toleranz schnell vorbei. „Alkoholismus wird immer noch tabuisiert und die Betroffenen stigmatisiert“, sagt Suchtthera-

peutin Budna-Lamla. Eine Umfrage der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen ergab, dass ein Drittel der Bevölkerung einen Alkoholkranken als Nachbarn oder Arbeitskollegen ablehnt. Süchtige gelten als charakterschwach und selbst schuld an ihrer Misere. Obwohl rund 1,6 Millionen Menschen in Deutschland alkoholabhängig sind, wird die Krankheit immer noch mit Randgruppen assoziiert. Ein Alkoholproblem? Haben nur andere.

Allerdings: Der Alkoholkonsum geht seit Jahren zurück. Nach Angaben der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen trinken die Menschen rund zehn Liter reinen Alkohol im Jahr. Am liebsten in Form von Bier – 95 Liter waren es 2020. Das ist weniger als vor 30 Jahren, als sich die Deutschen 143 Liter Bier und 14 Liter reinen Alkohol reinkippten, aber im weltweiten Vergleich immer noch viel. Zu viel, sagt Helmut Seitz, Professor für Innere Medizin und Gastroenterologie an der Universität Heidelberg. Seit 45 Jahren forscht er zu Alkoholabhängigkeit. Er sagt: „Deutschland hat ein Alkoholproblem.“

„Frauen wollen immer perfekt sein, egal ob als Mutter, Ehefrau oder im Job. Das führt zu Stress und Überforderung.“

Marta Budna-Lamla, Suchtexpertin

Dazu ein paar Zahlen: Acht Millionen Erwachsene haben ein riskantes Trinkverhalten. Alkohol ist die Droge mit den meisten Toten – 63 000 Menschen sterben jedes Jahr an den Folgen des Konsums. Jeder dritte Gewalttäter hatte bei der Tat Alkohol im Blut.

„Wir wissen inzwischen so viel über die Folgen von erhöhtem Alkoholkonsum, trotzdem ist die Gesellschaft nicht schlauer geworden“, sagt Seitz. Wissenschaftlich betrachtet sei Alkohol ein Zellgift. Das gesunde Glas Rotwein oder Bier? „Ist ein Mythos“, sagt Seitz. „Gesunden Alkohol gibt es nicht, man kann ihn nur in risikoarmen Mengen konsumieren.“ Also nicht mehr als ein Viertel Liter Wein am Tag für Männer und ein Achtel für Frauen. Dazu mindestens zwei al-

koholfreie Tage in der Woche. Andernfalls steige das Risiko für eine der rund 200 alkoholbezogenen Erkrankungen. Am häufigsten sei die Leber betroffen. Zudem greift Ethanol das Nerven und Verdauungssystem an, führt zu Bluthochdruck, Herz-Rhythmus-Störungen und psychischen Problemen. Frauen schädigt das Zellgift stärker. Denn der weibliche Körper baut Alkohol langsamer ab. Die Leber verfettet schneller. Dazu kommt ein erhöhtes Krebsrisiko, insbesondere für Brustkrebs.

„Das eigene Trinkverhalten zu hinterfragen ist wichtig“, sagt Therapeutin Budna-Lamla. „Sucht beginnt, wenn eine Substanz regelmäßig eingesetzt wird, um Gefühle nicht mehr spüren zu müssen“, sagt sie.

Ein einfacher Selbsttest aus Sicht des Mediziners Helmut Seitz: „Wer für ein paar Wochen eine Pause einlegen kann, nicht ständig an Alkohol denkt und körperlich wie psychisch gut zurechtkommt, hat in der Regel kein problematisches Trinkverhalten.“

Die Gefahr von Alkohol wird Seitz zufolge verharmlost. Er sei salonfähig, billig und ständig verfügbar. Während andere Länder die Alkoholsteuer erhöhten oder den Verkauf einschränkten, werde hierzulande kaum etwas getan, um das Problem in den Griff zu bekommen. Seitz kritisiert das nahezu uneingeschränkte Marketing. Bisher wehrten sich Bier- und Weinhersteller erfolgreich gegen ein Werbeverbot. Die Vermarktung ihrer Getränke lassen sie sich einiges kosten – rund 477 Millionen Euro im Jahr 2020. Apropos Kosten, mehr als drei Milliarden Euro fließen dem Bundesfinanzministerium zufolge über Alkoholsteuern in die Staatskasse. Auf 57 Milliarden Euro werden die volkswirtschaftlichen Kosten geschätzt – etwa für die Gesundheitsversorgung oder durch Arbeitsausfälle.

Auch Frauen haben das Geschäft mit dem Alkohol längst für sich entdeckt. Model Kendall Jenner wirbt auf Social Media für Tequila und betrinkt sich direkt mal mit Schwester Kylie am Schminktisch. Model Cara Delevingne verkörpert veganen Prosecco, Schauspielerin Cameron Diaz Biowein. Unternehmerin Gwyneth Paltrow hat neben Fitnessprodukten und Kerzen, die nach Orgasmus riechen sollen, auch Quinoa-Whisky im Sortiment. Die paradoxe Botschaft: Alkohol lässt sich wunderbar mit einem gesunden Lebensstil vereinen. Schlank sein, Karriere machen und den Feierabend mit einem Gin Tonic begießen.

Eva Biringer hat ihre Geschichte im Buch „Unabhängig – Vom Trinken und Loslassen“ festgehalten. „Mir hat das Lesen über die Sucht geholfen, um mit dem Trinken aufzuhören“, sagt sie. „Vielleicht hilft meine Geschichte anderen.“ Zwei Versuche und eine Entwöhnungstherapie hat sie gebraucht. Als Alkoholikerin würde sie sich trotzdem nicht bezeichnen. „Ich mag den Begriff und das Bild nicht, das er transportiert“, sagt Biringer. Und jetzt? Zweieinhalb Jahre nach dem letzten Schluck? „Alkohol interessiert mich nicht mehr. Das Verlangen ist weg“, sagt die 33-Jährige. Sie habe Glück, denn das geht nicht allen so. Die Rückfallquote sei sehr hoch, sagt auch der Mediziner Helmut Seitz. Aber es gebe auch viele positive Beispiele von Menschen, die es geschafft haben, vom Alkohol loszukommen.